

Antwort
der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Elisabeth Altmann (Pommelsbrunn),
Simone Probst und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
– Drucksache 13/3517 –**

Frauenförderung in Bildung und Wissenschaft

Ungeachtet der formalen Gleichberechtigung von Frau und Mann in Artikel 3 des Grundgesetzes werden Frauen weiterhin diskriminiert. Auch wenn Frauen rechtlich gesehen hinsichtlich der Ausbildung und des Berufseinstiegs die gleichen Möglichkeiten wie Männer haben, ist feststellbar, daß der Aufstieg im Beruf, also die Karriere, nach wie vor fast ausschließlich Männern vorbehalten bleibt. Dies gilt auch im Bildungs- und Wissenschaftssystem, wo mit ansteigender Hierarchieebene der Frauenanteil deutlich abnimmt.

Vorbemerkung

Die Kleine Anfrage zum Thema „Frauenförderung in Bildung und Wissenschaft“ geht davon aus, daß Frauen trotz gleicher rechtlicher Möglichkeiten der Ausbildung und des Berufseinstiegs wie ihre männlichen Kollegen im Bildungs- und Wissenschaftsbereich, „wo mit ansteigender Hierarchieebene der Frauenanteil deutlich abnimmt“, weiterhin in ihrem beruflichen Aufstieg behindert werden.

Um die erhebliche Unterrepräsentanz von Wissenschaftlerinnen im Hochschulbereich insbesondere in den herausgehobenen Positionen abzubauen, hat die Bundesregierung Mitte der 80er Jahre in § 2 Abs. 2 des Hochschulrahmengesetzes (HRG) folgende Verpflichtungen für die Hochschulen festgelegt: „Die Hochschulen wirken bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben

auf die Beseitigung der für Wissenschaftlerinnen bestehenden Nachteile hin“.

Auf Initiative der Bundesregierung haben Bund und Länder in den zuständigen Gremien der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) einen Bericht zur „Förderung von Frauen im Bereich der Wissenschaft“ erarbeitet, den die BLK im Dezember 1989 verabschiedet hat. Mit diesem Bericht sind eine Reihe von Empfehlungen ausgesprochen worden, wie in Hochschulen und Forschungseinrichtungen eine Erhöhung der Frauenbeteiligung in allen Bereichen des wissenschaftlichen Qualifikationsprozesses und des wissenschaftlichen Personals erreicht werden kann.

Im Zweiten Hochschulsonderprogramm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses haben Bund und Länder beschlossen, im Bereich der Frauenförderung im Hochschul- und Forschungsbereich einen wesentlichen Schwerpunkt zu setzen. Dieses Programm und seine bisherige Umsetzung stellt ein Beispiel für eine aktive Frauenförderpolitik dar, wie sie durch die geänderte Fassung des Artikels 3 Abs. 2 des Grundgesetzes von 1994 gefordert wird.

Am 11. Dezember 1995 hat die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung die Fortschreibung des Berichts „Förderung von

Die Antwort wurde namens der Bundesregierung mit Schreiben des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie vom 5. März 1996 übermittelt.

Die Drucksache enthält zusätzlich – in kleinerer Schrifttype – den Fragetext.

Frauen im Bereich der Wissenschaft“ verabschiedet. Hier werden die bislang erzielten Fortschritte deutlich. Dieses gilt insbesondere für die Umsetzung des § 2 Abs. 2 HRG in den Landeshochschulgesetzen mit spezifischen Regularien wie der Einsetzung von Hochschulfrauenbeauftragten usw. Besonders sichtbar werden die Fortschritte in den Bereichen, in denen die Maßnahmen des Zweiten Hochschulsonderprogramms greifen, wie bei der Förderung der Promotion, der Habilitation und der Einführung von Wiedereinstiegsmöglichkeiten in die Wissenschaft. Zugleich verpflichten sich Bund und Länder, weiterhin flankierende Maßnahmen zum Abbau von Benachteiligungen für Wissenschaftlerinnen in der Bundesrepublik Deutschland zu initiieren und durchzuführen.

Die Bundesregierung setzt in ihrer Bildungs- und Forschungspolitik einen besonderen Schwerpunkt bei der Förderung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern. Der Bildungs- und Wissenschaftsbereich hat für die Verwirklichung der Gleichberechtigung in unserer Gesellschaft eine zentrale Bedeutung: Mit der Bildung und Ausbildung heranwachsender Generationen und mit der Sicherung des Zugangs zu einem breiten Spektrum qualifizierter Berufsausbildungen und Aufstiegsmöglichkeiten sowie mit der Ausgestaltung von Hochschule, Wissenschaft und Forschung erfolgen Weichenstellungen für zukünftige Entwicklungen in allen gesellschaftlichen Bereichen.

Zugleich sind bildungs- und wissenschaftspolitische Entwicklungen auch Bestandteil und Gradmesser gesamtgesellschaftlicher Veränderungsprozesse. Mädchen und Frauen haben im Bildungs- und Forschungsbereich ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis gestellt und schneiden in vielen Bildungsgängen sogar besser ab als ihre männlichen Mitstreiter. Zugleich verändern sich Inhalte und Strukturen von Bildungsangeboten, um den Bildungsbedürfnissen und Lebenslagen von Frauen besser zu entsprechen und den Veränderungsprozeß zur Verwirklichung der Gleichberechtigung zu unterstützen. Dieses wird sichtbar z. B. im Schulbereich durch die Veränderung des Berufswahlunterrichts und des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts mit Blick auf die Mädchen, im Hochschulbereich durch die stärkere Berücksichtigung der Stellung der Frau in Forschung und Lehre, den Ausbau der Frauenforschung und die Einführung von Weiterbildungsstudiengängen und im Weiterbildungsbereich durch Schaffung frauenspezifischer Angebote.

Seit Mitte der 80er Jahre erwerben mehr junge Frauen als Männer an allgemeinbildenden Schulen die Hochschulreife. 1994 stellten sie bundesweit 52,5 % der Schulabgänger mit allgemeiner Hochschulreife. In den neuen Ländern lag ihr Anteil 1994 mit 58,9 % noch deutlich höher. Der hohe Mädchenanteil in den zum Abitur führenden allgemeinbildenden Schulen wird in den nächsten Jahren diesen Prozeß stabilisieren bzw. zu weiteren Steigerungen führen.

An deutschen Hochschulen studierten 1994 insgesamt 754 900 Frauen, es waren damit mehr als zehnmal so viele wie 1960 (im früheren Bundesgebiet). Der Frauenanteil an den Erstsemestern nähert sich vor allem an den Universitäten der 50 %-Grenze, in den

neuen Bundesländern liegt er bereits seit 1992 über 52 %.

An den Kunsthochschulen liegt der Frauenanteil bei den Studienanfängern seit 1990 über 50 % – 1994 betrug er bereits 54,2 %. Auch an den Fachhochschulen sind kontinuierliche Steigerungen der Frauenanteile erkennbar, 1994 lag hier bundesweit der Frauenanteil bei den Erstsemestern bei 35,1 %. In den neuen Bundesländern lag er mit 40,1 % sogar noch fünf Prozentpunkte höher.

I. Schule

1. Welchen Mädchen- bzw. Frauenanteil weisen die unterschiedlichen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen – jeweils unterschieden nach alten und neuen Bundesländern – in den Schuljahrgängen seit 1990 aus?

Vergleichszahlen über den Mädchenanteil in allgemeinbildenden Schulen zwischen alten und neuen Bundesländern liegen erst seit 1991 vor (Tabelle 1). Danach ist festzustellen, daß Mädchen im gesamten Bundesgebiet deutlich höhere Bildungsgänge nachfragen als Jungen. In den neuen Ländern ist dieser Trend noch stärker sichtbar als in den alten Ländern. So betrug 1994 der Mädchenanteil im Sekundarbereich I an Realschulen in Deutschland insgesamt 51,3 % und an Gymnasien 54,2 %. In den alten Bundesländern waren es 51,7 % bzw. 52,9 %, in den neuen Bundesländern 48,7 % bzw. 53,5 %. Im Bereich der Hauptschulen betrug der Mädchenanteil in den alten Bundesländern 1994 44,6 %, in den neuen Bundesländern dagegen nur 34,8 %.

Im Sekundarbereich II der allgemeinbildenden Schulen überwiegen die Mädchen eindeutig. An der gymnasialen Oberstufe ist eine stetig steigende Tendenz festzustellen: So betrug 1991 der Anteil der Mädchen in Klasse 11 bis 13 im gesamten Bundesgebiet 52,4 %. 1994 waren es 53,9 %. In den neuen Bundesländern liegt der Anteil mit 60,3 % knapp acht Prozentpunkte höher als in den alten Ländern.

Der Mädchenanteil an berufsbildenden Schulen in den alten und den neuen Bundesländern läßt sich ebenfalls erst seit 1991 vergleichen (Tabelle 2). Danach betrug der Anteil der Mädchen in den (Teilzeit-)Berufsschulen in der gesamten Bundesrepublik 1991 42,9 %, in den alten Ländern 43,7 %, in den neuen Ländern 38,7 %, und sank sowohl in den alten als auch in den neuen Ländern bis 1994 auf 41,9 % bzw. 37,6 %. Ein hoher Frauenanteil, allerdings ebenfalls mit sinkender Tendenz, ist z. B. in den (Vollzeit-)Berufsfachschulen anzutreffen (1994 alte Länder 61,4 %, neue Länder 85,5 %). Dagegen zeigt sich bundesweit eine steigende Tendenz bei den Fachoberschulen von 21,2 % (1991) auf 42 % (1994) und in den neuen Ländern bei den Fachgymnasien von 36,7 % auf 51,3 %.

2. Wie viele Schulabgängerinnen und Schulabgänger erwarben – jeweils unterschieden nach alten und neuen Bundesländern – in den einzelnen Schuljahrgängen seit 1990 eine Hochschul- oder Fachhochschulreife?

Vergleichszahlen für die alten und neuen Bundesländer liegen erst ab 1992 vor (Tabellen 3 und 4). Es erwarben 1994 insgesamt 291 700 Schülerinnen und Schüler in Deutschland die Hochschul- oder Fachhochschulreife. Der Frauenanteil betrug 49,9 % bundesweit, in den neuen Bundesländern 53,8 %.

Aufgeschlüsselt nach allgemeiner Hochschul- oder Fachhochschulreife zeigt sich deutlich, daß mehr Frauen als Männer die allgemeine Hochschulreife erwerben. Im gesamten Bundesgebiet waren dies 1994 52,5 % (allgemeine Hochschulreife) gegenüber 42,3 % (Fachhochschulreife). Sowohl bei der allgemeinen Hochschulreife als auch bei der Fachhochschulreife ist der Frauenanteil im Vergleichszeitraum sowohl in den alten als auch in den neuen Bundesländern kontinuierlich angestiegen.

3. Liegen der Bundesregierung Erkenntnisse darüber vor, ob sich die Studienabsicht von Abiturientinnen und Abiturienten seit Anfang der 70er Jahre verändert hat?

Wenn ja, gibt es hierbei geschlechtsspezifisch signifikante Unterschiede, und wie erklärt sich die Bundesregierung diese?

Wenn nein, warum bemüht sich die Bundesregierung nicht um entsprechende Daten?

Seit Mitte der 70er Jahre liegen Daten der HIS-GmbH über die Studienabsichten von Abiturientinnen und Abiturienten aus Repräsentativbefragungen von Studienberechtigten vor. Dabei wurde ein halbes Jahr nach Schulabgang die geplante oder zum Zeitpunkt der Erhebung bereits realisierte Studienabsicht (Bruttostudienquote) erfaßt (Tabelle 5).

Es zeigen sich sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern Veränderungen der Studierneigung seit 1975/1976. So sank die Studienabsicht bei den studienberechtigten Frauen von 76 % im Jahr 1975/1976 auf 66 % im Jahr 1993/1994 und bei den Männern von 87 % auf 76 %. Dies erfolgte vor dem Hintergrund der zeitlich parallelen Zunahme des Anteils der Studienberechtigten an ihren Altersjahrgängen um drei Viertel von 20,2 % im Jahr 1975 auf 34,9 % im Jahr 1993. Die Entwicklung ist auf den Bildungsaufstieg von Studienberechtigten aus sog. bildungsfernen Elternhäusern zurückzuführen. Bildungsaufsteiger reagieren (zunächst) bei ungünstigen Arbeitsmarktentwicklungen mit Studienverzicht. Dies trifft besonders auf Frauen zu. Daraus erklärt sich auch die gegenüber männlichen Studienberechtigten überproportionale Abnahme der Studierneigung weiblicher Studienberechtigter von 1975/1976 bis 1985/1986 von 76 % auf 55 %. Kumulativ wirkte sich hier die Abnahme des Bedarfs an Absolventen und Absolventinnen von Lehramtsstudiengängen aus, unter denen Frauen überpro-

portional vertreten waren. Dieser Trend kehrte sich jedoch wieder um. 1993/1994 betrug die Bruttostudienquote der Frauen 66 %.

II. Hochschule

4. Wie hat sich der Frauenanteil bezogen auf die Gesamtzahl derjenigen, die ein Hochschulstudium aufnehmen, seit dem Öffnungsbeschluß von 1977, mit dem die Bildungspolitik von Bund und Ländern übereingekommen sind, allen Studienberechtigten die Hochschulzulassung auch bei eingefrorenen Bildungsfina-
nzen zu garantieren, entwickelt (bitte aufschlüsseln nach Hochschularten, einzelnen Fächern und seit 1990 auch für die neuen Bundesländer)?

Der Frauenanteil bei den Studienanfängern seit 1975, aufgegliedert nach Hochschulen, alten und neuen Bundesländern sowie für die gesamte Bundesrepublik Deutschland ist in Tabelle 6 dargestellt. In den alten Bundesländern ist ein deutlicher Anstieg des Anteils weiblicher Studienanfänger von 36,6 % in 1975 auf 40,1 % in 1980 und 43,9 % in 1994 zu verzeichnen.

An den Kunsthochschulen lag der Frauenanteil bei den Studienanfängern 1994 bundesweit mit 54,2 % am höchsten. In den alten Bundesländern liegt er hier seit 1990 über 50 %.

An den Universitäten nähert sich der Frauenanteil mit 49,1 % bundesweit der 50 %-Marke. In den neuen Bundesländern liegt der Frauenanteil an den Studienanfängern an Universitäten 1994 bei 52,1 %.

Noch immer deutlich geringer ist der Frauenanteil an den Studienanfängern an Fachhochschulen mit bundesweit 35,1 %, wobei auch hier der Frauenanteil in den neuen Bundesländern mit 40,1 % deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt.

Insgesamt gesehen hat sich der Anteil weiblicher Studienanfänger an allen Hochschularten seit den 70er Jahren erheblich gesteigert. Diese Entwicklung hat durch die hohen Frauenanteile an den Studienanfängern in den neuen Bundesländern besonderen Nachdruck erhalten.

Eine Übersicht über die Entwicklung des Frauenanteils bei den Studienanfängern nach Fächergruppen steht erst seit 1980 zur Verfügung, Angaben für die neuen Bundesländer und für die Bundesrepublik Deutschland insgesamt liegen seit 1992 vor. Diese Daten sind in Tabelle 7 dargestellt. In den alten Bundesländern ist ein Anstieg des Anteils weiblicher Studienanfänger seit 1980 in allen Fächergruppen bis auf Mathematik/Naturwissenschaften zu verzeichnen. Dort sank der Anteil weiblicher Studienanfänger insgesamt leicht von 38,7 % im Jahr 1980 auf 38,1 % im Jahr 1994. Anfang der 80er Jahre erfolgten hier besondere Einbrüche aufgrund der schlechten Berufsperspektiven für Absolventen von Lehramtsstudiengängen. Dieser Einbruch des Frauenanteils bei den Studienanfängern in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften ist inzwischen überwunden worden. In allen übrigen Fächergruppen stieg der Anteil der weiblichen Stu-

dienanfänger, z.B. in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften von 40,1 % auf 43,3 %, in der Medizin deutlich von 40,6 % im Jahr 1980 auf 61,4 %.

Für die neuen Bundesländer liegen Angaben für 1992 bis 1994 vor. Ein leichter Rückgang des Gesamtanteils weiblicher Studienanfänger von 48,1 % im Jahr 1992 auf 47,4 % im Jahr 1994 korrespondiert dort mit einem erheblichen Rückgang weiblicher Studienanfänger in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften von 46,7 % im Jahr 1992 auf 34,6 % im Jahr 1994.

Daten für die gesamte Bundesrepublik Deutschland liegen ebenfalls von 1992 bis 1994 vor. Hier ist in allen Fächergruppen ein geringer Anstieg des Frauenanteils zu verzeichnen. Lediglich in der Fächergruppe Sprach-, Kulturwissenschaften/Sport blieb der Frauenanteil mit 69,5 % unverändert.

5. Wie hat sich der Frauenanteil an der Gesamtzahl der Studentinnen und Studenten seit dem Öffnungsbeschluß von 1977 entwickelt (bitte aufschlüsseln nach Hochschularten, einzelnen Fächern und seit 1990 auch für die neuen Bundesländer)?

Der Frauenanteil an den Studierenden an Hochschulen seit 1975, getrennt nach alten und neuen Bundesländern und für die gesamte Bundesrepublik Deutschland ist in Tabelle 8 dargestellt. Der Frauenanteil an den Studierenden insgesamt stieg in den alten Bundesländern von 33,7 % in 1975 auf 39,9 % in 1994. In den neuen Bundesländern liegt der Frauenanteil an den Studierenden insgesamt mit 46,3 % in 1994 deutlich höher. Die nach Hochschularten getrennten Daten weisen gleichfalls einen Anstieg des Frauenanteils bei den Studierenden in den jeweiligen Sparten bis zum Jahr 1994 aus.

Der Frauenanteil bei den Studierenden an Hochschulen seit 1980, getrennt nach Fächergruppen und getrennt nach alten und neuen Bundesländern (in Prozent) ist in Tabelle 9 aufgeführt. In allen Fächergruppen bis auf Mathematik/Naturwissenschaften ist ein, z.T. erheblicher, Anstieg des Frauenanteils zu verzeichnen. In der letztgenannten Fächergruppe ging der Anteil von 33,6 % in 1980 auf 32,7 % in 1994 leicht zurück.

Für die neuen Bundesländer ergibt sich ein ähnliches Bild. Angaben liegen für 1992 bis 1994 vor. Es ist ein leichter Anstieg des Frauenanteils in der überwiegenden Zahl der Fächergruppen zu verzeichnen. Ausnahmen bilden hier Mathematik/Naturwissenschaften mit einem erheblichen Rückgang um 10 % (45,7 % in 1992 auf 35,3 % in 1994), Ingenieurwissenschaften mit einem leichten Rückgang des Frauenanteils von 20,2 % in 1992 auf 18,7 % in 1994 und Sprach- und Kulturwissenschaften/Sport mit einem etwa gleichbleibenden Frauenanteil.

Für die gesamte Bundesrepublik Deutschland gilt, daß alle Fächergruppen von 1992 bis 1994 einen leichten bis deutlichen Anstieg zu verzeichnen haben, bis auf die Gruppe Mathematik/Naturwissenschaften, be-

dingt durch das erhebliche Absinken des Frauenanteils an den Studierenden dieser Fächergruppe in den neuen Ländern.

6. Wie hat sich der Frauenanteil an der Gesamtzahl der Hochschulabsolventinnen und -absolventen seit dem Öffnungsbeschluß von 1977 entwickelt (bitte aufschlüsseln nach Hochschularten, einzelnen Fächern und seit 1990 auch für die neuen Bundesländer)?

Die Entwicklung des Frauenanteils an den Hochschulabsolventen nach Prüfungsarten seit 1975, getrennt nach alten und neuen Bundesländern, ist in Tabelle 10 ausgewiesen.

In den alten Bundesländern ist bei allen Abschlußprüfungen ein deutlicher Anstieg des Frauenanteils zu verzeichnen. Er ist bei den Diplomprüfungen besonders hoch. Insgesamt ist der Anstieg des Frauenanteils an den bestandenen Prüfungen von 1980 bis 1993 höher als an den Studierenden insgesamt.

In den neuen Bundesländern ging der Frauenanteil an der Gesamtzahl der bestandenen Prüfungen von 47,9 % in 1990 auf 44,8 % in 1993 zurück. Ein Rückgang ist bei den Diplomprüfungen an Universitäten und Fachhochschulen zu verzeichnen. Die übrigen Prüfungsarten weisen einen Anstieg des Frauenanteils an bestandenen Prüfungen aus. Für Gesamtdeutschland ergibt sich von 1990 bis 1993 ein beinahe gleichbleibender Frauenanteil von knapp 39 % an den bestandenen Prüfungen.

In den Tabellen 11 bis 15 sind die Frauenanteile an den bestandenen Prüfungen nach Fächergruppen seit 1975 aufgeschlüsselt. Hieraus wird ersichtlich, daß trotz des erheblichen Rückgangs der Absolventinnenzahlen aus Lehramtsstudiengängen in den alten Bundesländern der Frauenanteil an den Lehramtsprüfungen angestiegen ist, was auf einen überproportional hohen Rückzug männlicher Studierender aus diesen Studiengängen zurückzuführen ist. Besonders deutlich wird dieses in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften.

7. Wie hat sich der Frauenanteil an den Promotionen seit dem Öffnungsbeschluß von 1977 entwickelt (bitte aufschlüsseln nach einzelnen Fächern und seit 1990 auch unterschieden nach Bundesländern)?

Der Frauenanteil an Promotionen hat sich von 1975 bis 1993 fast verdoppelt (siehe Tabelle 13). 1 800 Promotionen von Frauen im Jahr 1975 stehen insgesamt 6 100 Promotionen von Frauen in den alten Bundesländern im Jahr 1993 gegenüber. Insgesamt promovierten 1993 in Deutschland 6 400 Frauen, dies entspricht einem Frauenanteil von 31 %. 51,6 % aller Promotionen von Frauen erfolgten in der Medizin. Bezogen auf alle Promotionen von Frauen und Männern liegt der Anteil der Medizin lediglich bei 40 %.

Am höchsten ist der Frauenanteil an den Promotionen in Sprach-, Kulturwissenschaften/Sport mit 42,1 %, gefolgt von der Medizin mit 39,8 %.

8. Wie hat sich der Frauenanteil an den Habilitationen seit dem Öffnungsbeschluß von 1977 entwickelt (bitte aufschlüsseln nach einzelnen Fächern und seit 1990 auch unterschieden nach Bundesländern)?

Eine Übersicht über den Frauenanteil an Habilitationen, aufgeschlüsselt nach Fächergruppen und getrennt nach alten und neuen Bundesländern, ist in Tabelle 16 dargestellt. Für die alten Bundesländer ist seit 1981 und für die überwiegende Zahl der Fächergruppen (Erhebung seit 1988) ein Anstieg zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Habilitationen von Frauen stieg von 52 im Jahr 1981 auf 183 im Jahr 1994 (alte Bundesländer). Dies entspricht einem Frauenanteil an den Habilitationen von 5,2 % bzw. 13,5 %. Ein besonders deutlicher Anstieg der Habilitationen von Frauen ist seit 1991 in den alten Bundesländern festzustellen.

In den Sprach- und Kulturwissenschaften, in der Medizin und in der Fächergruppe Mathematik/Naturwissenschaften stieg der Anteil der Habilitationen von Frauen z. T. signifikant, wie in den Sprach- und Kulturwissenschaften von 12 % im Jahr 1988 auf 27,2 % im Jahr 1994.

In der Fächergruppe Rechts-/Wirtschafts-/Sozialwissenschaften sank der Anteil leicht um 0,7 % auf 11,2 % im Jahr 1994. In den Ingenieurwissenschaften sind in den Jahren 1988 bis 1994 Schwankungen zwischen 3,2 % und 7,5 % zu verzeichnen.

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst für die Jahre 1992 bis 1994 vor; hier sind ebenfalls Schwankungen bei der Zahl der Habilitationen von Frauen zu verzeichnen. In den Sprach- und Kulturwissenschaften gingen die Habilitationen in diesen drei Jahren zurück, während in den übrigen Fächergruppen ein Anstieg des Frauenanteils (mit Schwankungen) zu verzeichnen ist.

Der Frauenanteil an Habilitationen, aufgegliedert nach Bundesländern (in absoluten Zahlen und Prozentzahlen), ist für das Jahr 1994 in Tabelle 17 aufgeführt. Die höchsten Anteile sind in Brandenburg (50 %) und Bremen (37,5 %) zu verzeichnen.

9. Wie hoch ist z.Z. der Frauenanteil bei der Gruppe der Studienrätinnen und Studienräte verschiedener Besoldungsgruppen, Lehrerinnen und Lehrer sowie Lektorinnen und Lektoren, der an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland hauptberuflich beschäftigt ist?

In Verbindung mit

10. In welchen Fachrichtungen liegt der Frauenanteil beim in Frage 9 bezeichneten hauptberuflich tätigen Personal über und in welchen unter dem Durchschnitt?

Der Frauenanteil an der Gruppe der Lehrkräfte für besondere Aufgaben an Hochschulen betrug 1993 in Deutschland insgesamt 36,9 %. Eine detaillierte Aufgliederung nach Besoldungsgruppen und Fächergruppen ist in Tabelle 18 enthalten.

11. Wie hoch ist z.Z. der Frauenanteil bei der Gruppe der Hochschulassistentinnen und Hochschulassistenten, Dozentinnen und Dozenten, Assistentinnen und Assistenten, Rätinnen und Räten sowie Oberrätinnen und Oberärzten, der an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland hauptberuflich beschäftigt ist?

In Verbindung mit

12. In welchen Fachrichtungen liegt der Frauenanteil beim in Frage 11 bezeichneten hauptberuflich tätigen Personal über und in welchen unter dem Durchschnitt?

Eine Übersicht über den Frauenanteil in der genannten Personengruppe an Hochschulen in Deutschland liegt für das Jahr 1993 vor und ist in Tabelle 19 nach Besoldungsgruppen und Fachgebieten aufgeschlüsselt.

13. Wie hoch ist z.Z. der Frauenanteil bei der Gruppe der Professorinnen und Professoren, aufgeschlüsselt nach C-Stufen, der an Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland hauptberuflich beschäftigt ist?

In Verbindung mit

14. In welchen Fachrichtungen liegt der Frauenanteil beim in Frage 13 bezeichneten hauptberuflich tätigen Personal über und in welchen unter dem Durchschnitt?

Im Rahmen der Hochschulstatistik liegen die aktuellsten Angaben über den Frauenanteil an der Gruppe der Professorinnen und Professoren für das Jahr 1993 vor. Insgesamt lag der Frauenanteil an den Professuren 1993 bei 6,9 %. Eine detaillierte Aufschlüsselung der Hochschullehrerinnen nach C-Stufen und Fächergruppen ist in Tabelle 20 enthalten.

1993 gab es in den alten Bundesländern 383 C 4-Professorinnen. Dies entspricht einem Anteil von 3,7 %.

Gegenüber 1991 hat sich die Zahl der C 4-Professorinnen um 148 erhöht, was eine Steigerung um rd. 39 % bedeutet.

1993 hatten im früheren Bundesgebiet 838 Frauen eine C 3-Professur, sie stellten damit einen Anteil von 6,6 %. Gegenüber 1991 ergibt sich in dieser Gruppe eine Steigerung um 214. 700 Frauen hatten in den alten Bundesländern 1993 eine C 2-Professur (Dauer). Dies entspricht einem Anteil von 9,2 %. Eine C 2-Zeitprofessur hatten 83 Frauen, was einem Anteil von 15,3 % entspricht.

Aus den vorliegenden Daten ist ein positiver Trend zur Steigerung der Frauenanteile an den Professuren erkennbar. Damit konnte erstmals die bisherige Stagnation der Frauenanteile an den Professuren auf niedrigem Niveau durchbrochen werden. Die höheren Frauenanteile an den Professuren in den neuen Bundesländern wirken sich hier ebenfalls positiv aus. Für die nächsten Jahre sind bei weiterer Verstärkung der hochschulpolitischen Maßnahmen deutliche positive Veränderungen zugunsten einer höheren Frauenbeteiligung zu erwarten.

15. Gibt es bei den in den Fragen 9, 11 und 13 bezeichneten Personengruppen Unterschiede beim Frauenanteil an den Hochschulen zwischen den alten und neuen Bundesländern?

Bei allen drei in den Fragen 9, 11 und 13 bezeichneten Personengruppen des Hochschulpersonals zeigen sich erhebliche Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern: So liegt z. B. der Frauenanteil an den C 4-Professuren in den neuen Bundesländern bei 7,2 %, in den alten Bundesländern bei 3,7 %. Insgesamt liegt der Frauenanteil an den Professuren in den neuen Bundesländern bei 9,8 %, in den alten Ländern bei 6,4 %.

Bei den Stellen für Hochschuldozenten und Assistenten liegt der Frauenanteil in den neuen Bundesländern insgesamt bei 29,6 %, in den alten Bundesländern bei 19,2 %.

Bei der Gruppe der Lehrkräfte für besondere Aufgaben liegt der Frauenanteil in den neuen Bundesländern insgesamt bei 49,5 %, in den alten Bundesländern bei 31,4 %.

Eine detaillierte Aufschlüsselung ist in Tabelle 21 enthalten.

16. Gibt es signifikante geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen befristeten und unbefristeten Stellen beim hauptberuflich tätigen, wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland?

Der Bundesregierung liegen Erkenntnisse über befristete und unbefristete Stellen beim hauptberuflich tätigen, künstlerischen und wissenschaftlichen Perso-

nal an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland (unterschieden nach Hochschularten und Stellenarten) für die Jahre 1992 bis 1995 vor (Tabelle 22). Diese Daten werden jedoch nicht nach Geschlecht erhoben, so daß Aussagen über den Frauenanteil an befristeten und unbefristeten Stellen nicht getroffen werden können.

17. Gibt es bei den in den Fragen 9, 11 und 13 bezeichneten Personengruppen Unterschiede beim Frauenanteil in den einzelnen Fachrichtungen?

Eine Aufschlüsselung der in den Fragen 9, 11 und 13 bezeichneten Personengruppen nach Fachrichtungen und Geschlecht ist in den bereits o. g. Tabellen 18, 19, 20 enthalten.

18. Um wieviel DM liegt das durchschnittliche Monatsnettoeinkommen von Universitätsabsolventinnen und von Fachhochschulabsolventinnen (jeweils Vollzeitarbeitskräfte) unter demjenigen ihrer männlichen Kollegen?

Es liegen keine amtlichen statistischen Erhebungen über das monatliche Nettoeinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen vor, da das Nettoeinkommen in starkem Maße von persönlichen Faktoren wie Steuerklasse, Zahl der Kinder, eingetragenen Steuerfreibeträgen etc. abhängt und daher für Vergleiche nicht geeignet ist.

Nach einer vorliegenden Repräsentativbefragung der Studienabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 der HIS GmbH lag das monatliche Bruttoeinkommen für Vollzeiterwerbstätige in der privaten Wirtschaft ca. ein Jahr nach Studienabschluß

— bei Fachhochschulabsolventinnen (alte Länder) bei	3 990 DM,
— bei Fachhochschulabsolventen (alte Länder) bei	4 530 DM,
— bei Universitätsabsolventinnen (alte Länder) bei	3 650 DM,
— bei Universitätsabsolventen (alte Länder) bei	4 500 DM,
— bei Universitätsabsolventinnen (neue Länder) bei	3 270 DM,
— bei Universitätsabsolventen (neue Länder) bei	3 570 DM.

Das monatliche Bruttoeinkommen für Vollzeiterwerbstätige im öffentlichen Dienst lag ca. ein Jahr nach Studienabschluß für

— Fachhochschulabsolventinnen (alte Länder) bei	3 170 DM,
— Fachhochschulabsolventen (alte Länder) bei	3 780 DM,
— Universitätsabsolventinnen (alte Länder) bei	2 540 DM,

– Universitätsabsolventen (alte Länder) bei	3 090 DM,
– Universitätsabsolventinnen (neue Länder) bei	2 120 DM,
– Universitätsabsolventen (neue Länder) bei	2 400 DM.

Daten für Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen aus den neuen Bundesländern liegen im Rahmen der HIS-Befragung bislang weder für die private Wirtschaft noch für den öffentlichen Dienst vor.

Weitere Einzelheiten sind in der Antwort zu Frage 33 (und den Tabellen 40 bis 43) dargestellt.

III. Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen

19. Wie viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (absolut und prozentual) sind insgesamt und unterschieden nach Geschlecht in den von Bund allein- oder mitfinanzierten Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen und aufgeteilt auf die einzelnen Einrichtungen und nach Fachrichtungen beschäftigt?

Die vom Bund allein- oder mitfinanzierten Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen (FuE-Einrichtungen) umfassen die Großforschungseinrichtungen (insgesamt 16 zu 90 % vom Bund und zu 10 % von den [Sitz-]Ländern grundfinanzierte Einrichtungen), die 83 Institute der Wissenschaftsgemeinschaft Blaue Liste (WBL) (Stand 1. Januar 1996) (jeweils zur Hälfte von Bund und [Sitz-]Ländern grundfinanzierte Einrichtungen), die Fraunhofer-Gesellschaft zur Förderung der angewandten Forschung e.V. (FhG) mit insgesamt 64 Instituten und Einrichtungen, und die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. (MPG) mit gegenwärtig 98 Forschungseinrichtungen.

Diese Einrichtungen weisen z. Z. eine Gesamtzahl von rd. 25 000 Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus, wie in Tabelle 23 dargestellt.

Hiervon sind insgesamt 4536,5 Stellen mit Wissenschaftlerinnen besetzt, dies entspricht einem Frauenanteil von 18,1 %. Aufgeteilt auf die einzelnen Einrichtungen ergibt sich ausweislich der Tabelle 23 an den Großforschungseinrichtungen ein Frauenanteil von 14,4 %, bei den Instituten der Wissenschaftsgemeinschaft Blaue Liste ein Frauenanteil von 23,8 %, bei der Max-Planck-Gesellschaft ein Frauenanteil von 20,7 % und bei der Fraunhofer-Gesellschaft ein Frauenanteil von 15,5 % unter den mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern besetzten Stellen.

Eine Aufschlüsselung der gegenwärtig besetzten Stellen an den ganz oder teilweise durch den Bund finanzierten FuE-Einrichtungen nach Fachrichtungen liegt der Bundesregierung nicht vor.

Für die überwiegend vom Bund grundfinanzierten Großforschungseinrichtungen ist ein deutlich höherer Frauenanteil in den thematisch den Umwelt- und Lebenswissenschaften zuzuordnenden Einrichtungen zu verzeichnen (z. B. 32,4 % Frauenanteil unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ)/Heidelberg, 31,4 %

Frauenanteil unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Max-Delbrück-Centrums für Molekulare Medizin/Berlin, 28,3 % Frauenanteil an der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung/Braunschweig, 28,3 % Frauenanteil am Umweltforschungszentrum/Leipzig, 24,7 % Frauenanteil am Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit/Neuherberg, 24,6 % Frauenanteil am Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung/Bremerhaven). An den genannten Einrichtungen sind in Tabelle 23 766 der insgesamt 1461,5 mit Wissenschaftlerinnen besetzten Stellen ausgewiesen.

Es ist demzufolge mit einiger Wahrscheinlichkeit davon auszugehen, daß zu den unter den Wissenschaftlerinnen an den Großforschungseinrichtungen häufig vertretenen Fachrichtungen die Humanmedizin, die Biologie, die Chemie und die Ingenieurstudiengänge mit Schwerpunktsetzung in den Umweltwissenschaften gehören.

20. Wie viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind, aufgegliedert nach Lohn- und Gehaltsgruppen in den verschiedenen Fachrichtungen (absolut und prozentual) insgesamt und aufgeteilt auf die einzelnen in Frage 19 genannten Einrichtungen beschäftigt?

Eine Aufschlüsselung der in den vom Bund geförderten FuE-Einrichtungen (Großforschungseinrichtungen [GFE], MPG, FhG, WBL) beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern nach Lohn- und Gehaltsgruppen, aufgeteilt auf die verschiedenen Einrichtungen, ist in Tabelle 24 dargestellt.

Die Gesamtzahl der in den FuE-Einrichtungen beschäftigten Frauen, aufgegliedert nach Lohn- und Gehaltsgruppen, sowie der prozentuale Anteil ergibt sich aus Tabelle 25.

Der höchste Frauenanteil ist unter den Stellen der Wertigkeit BAT IIa, den Doktoranden und den Stipendiaten zu verzeichnen.

21. Wie viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sind in den vergangenen fünf Jahren in den in Frage 19 genannten Einrichtungen insgesamt (absolut und prozentual) und aufgeteilt auf die einzelnen Einrichtungen neu eingestellt worden (bitte unterscheiden nach befristeten und unbefristeten Einstellungen)?

Angaben zu den Neueinstellungen an den FuE-Einrichtungen des Bundes, aufgegliedert nach Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, werden an den einzelnen Einrichtungen bisher statistisch nicht erfaßt – in der gegebenen Frist war es der Bundesregierung daher nicht möglich, aussagekräftige Daten zum Frauenanteil an den Neueinstellungen vorzulegen.

22. Wie hoch ist die Anzahl der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den in Frage 19 genannten Einrichtungen insgesamt (absolut und prozentual) und aufgeteilt auf die einzelnen Einrichtungen (bitte unterscheiden nach befristeten und unbefristeten Einstellungen)?

Eine Übersicht über die Anzahl der in den vom Bund geförderten FuE-Einrichtungen (GFE, FhG, MPG, WBL) beschäftigten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aufgegliedert nach befristeten und unbefristeten Einstellungen, ist in Tabelle 26 ausgewiesen.

An den GFE sind von 10128,5 Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler insgesamt 1461,5 Stellen von Frauen besetzt. Dies entspricht einem Anteil von 14,4 %.

Von der Gesamtzahl der verfügbaren Stellen für wissenschaftliches Personal sind 4 858,5 befristet, davon sind insgesamt 1 042,5 mit Frauen besetzt. Das entspricht einem Anteil von 21,5 %.

Etwa ein Drittel der an GFE beschäftigten Wissenschaftlerinnen verfügen demnach über eine unbefristete Stelle.

Die FhG verfügt über 3 466 Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, davon sind 538 mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Anteil von 15,5 %. Von der Gesamtzahl der verfügbaren Stellen für wissenschaftliches Personal sind 1 271 befristet, davon sind insgesamt 295 mit Frauen besetzt. Das entspricht einem Anteil von 23,2 %. Über 45 % der an der FhG beschäftigten Wissenschaftlerinnen verfügen demnach über eine unbefristete Stelle.

Die MPG verfügt über 6 890 Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, davon sind insgesamt 1 428 Stellen mit Frauen besetzt. Das entspricht einem Anteil von 20,7 %. Von der Gesamtzahl der verfügbaren Stellen für wissenschaftliches Personal sind 5 266 befristet, davon sind insgesamt 1 268 mit Frauen besetzt. Das entspricht einem Anteil von 24,1 %.

Insgesamt 11,2 % der an der MPG beschäftigten Wissenschaftlerinnen verfügen demnach über unbefristete Stellen.

Die zur WBL gehörenden Einrichtungen verfügen über eine Gesamtzahl von 4 653,5 Stellen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, hiervon sind insgesamt 1 109 Stellen mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Anteil von 23,8 %.

Von der Gesamtzahl der verfügbaren Stellen für wissenschaftliches Personal sind 2 260 befristet, davon sind insgesamt 694 Stellen mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Anteil von 30,7 %.

Insgesamt 37,2 % der an den Instituten der WBL tätigen Wissenschaftlerinnen verfügen demnach über unbefristete Stellen.

23. Wie hoch ist der jeweilige Anteil von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, der insgesamt (absolut und prozentual) und aufgeteilt auf die einzelnen in Frage 19 genannten Einrichtungen teilzeitbeschäftigt ist, und wie hat sich dieser Anteil in den letzten fünf Jahren entwickelt?

Der Anteil an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den vom Bund geförderten FuE-Einrichtungen (GFE, FhG, MPG, WBL), die einer Teilzeitbeschäftigung nachgehen, ist in Tabelle 27 ausgewiesen.

Der Gesamtanteil der an den GFE beschäftigten Wissenschaftlerinnen beträgt 14,4 %. Von den 1 393 für die GFE in Teilzeit ausgewiesenen Stellen sind 459 mit Frauen besetzt. Insgesamt werden von den 1 461,5 mit Wissenschaftlerinnen besetzten Stellen 31,4 % in Teilzeit ausgeübt.

Der Gesamtanteil der an den Instituten der FhG beschäftigten Wissenschaftlerinnen beträgt 15,5 %. Von den 1 663 an der FhG in Teilzeit ausgewiesenen Stellen sind 185 Stellen mit Frauen besetzt.

Insgesamt werden von den 538 bei der FhG mit Wissenschaftlerinnen besetzten Stellen 34,4 % in Teilzeit ausgeübt.

Von den bei der MPG für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verfügbaren Stellen sind 20,7 % mit Frauen besetzt. In Teilzeit werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bei der MPG gegenwärtig insgesamt 2 436 Stellen wahrgenommen, hiervon sind 688 mit Frauen besetzt.

Insgesamt werden von den 1 428 bei der MPG mit Wissenschaftlerinnen besetzten Stellen 48,2 % in Teilzeit wahrgenommen.

Die für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ausgewiesenen Stellen der Einrichtungen der WBL sind zu 23,8 % mit Frauen besetzt. In Teilzeit werden den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der WBL gegenwärtig 1 055 Stellen angeboten, davon sind 481 mit Frauen besetzt. Insgesamt werden von den 1 109 bei den Einrichtungen der WBL mit Wissenschaftlerinnen besetzten Stellen 43,4 % in Teilzeit wahrgenommen.

Die Entwicklung der Teilzeitstellen in den genannten Einrichtungen im Verlaufe der vergangenen fünf Jahre konnte nicht ermittelt werden. Alle genannten Einrichtungen haben in den vergangenen Jahren im Interesse einer besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf verstärkt Teilzeitstellen auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler angeboten, wie aus der Tabelle 27 hervorgeht. Diese Bemühungen werden fortgeführt.

24. a) In welchen der in Frage 19 genannten Einrichtungen ist eine der Empfehlung der Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) von 1989 zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft entsprechende Generalklausel

sel inzwischen in die jeweilige Rechtsgrundlage aufgenommen worden, und plant die Bundesregierung, die Aufnahme einer solchen Klausel in den Zuwendungsbescheiden festzuschreiben?

- b) In welchen der in Frage 19 benannten Einrichtungen gibt es Frauenbeauftragte, wie sind sie gewählt oder ernannt worden, und wieviel bezahlte Arbeitszeit steht ihnen ggf. tatsächlich zur Verfügung, und welche Kompetenzen und Beteiligungsmöglichkeiten haben sie?
- c) An welchen der in Frage 19 genannten Einrichtungen gibt es Frauenförderpläne, gibt es ggf. Auflagen zur Umsetzung und Durchsetzung der in ihnen festgelegten Zielvorstellungen, und wurde eine Berichtspflicht der Geschäftsführungen über die Entwicklung des Frauenanteils auferlegt?
- d) Welche der in Frage 19 genannten Einrichtungen bemühen sich, bei Stellenausschreibungen besonders Frauen anzusprechen, welche beteiligen grundsätzlich Frauen bei allen Stellenbesetzungsverfahren, und welche laden Bewerberinnen grundsätzlich zu Einstellungsgesprächen ein, wenn sie die formalen Voraussetzungen für die zu besetzende Stelle erfüllen?
- e) In welchen der in Frage 19 genannten Einrichtungen sind für Eltern familiengerechte gleitende Arbeitszeiten, und wo sind Leitungsfunktionen auch in Teilzeit möglich?
- f) In welchen Forschungseinrichtungen wird Eltern die Möglichkeit geboten, während ihrer Beurlaubung weiterhin Projekte (z. B. über Werkverträge) zu betreuen, und wo wurden Mittel für solche Zwecke in den Fortbildungstiteln bereitgestellt?
- g) Welche Forschungseinrichtungen stellen in ihrer Selbstdarstellung gezielt Frauen in traditionellen Männerbereichen heraus, und welche bemühen sich gezielt, für Fachveranstaltungen Referentinnen zu gewinnen?
- h) Wie beurteilt die Bundesregierung den Stand der Umsetzung der Empfehlungen der BLK zur Frauenförderung, und welche Initiative hat sie selbst ergriffen, um die Umsetzung der Empfehlungen zu unterstützen?

Zu Buchstabe a)

Die von der BLK ausgesprochene Empfehlung, im Hinblick auf die Förderung von Frauen in der Wissenschaft eine formale Selbstbindung einzugehen, ist von den außeruniversitären Forschungseinrichtungen bislang in unterschiedlichem Umfang umgesetzt. Dies bedeutet nicht, daß Einrichtungen, die für diesen Bereich keine formale Selbstbindung eingegangen sind, keine Frauenförderung durchführen. Vielmehr ist ein Teil der Einrichtungen bestrebt, durch ein vielfältiges Bündel von Maßnahmen eine bessere Vereinbarkeit von Familienaufgaben und wissenschaftlicher Arbeit zu ermöglichen und auf diese Weise qualifizierte Frauen verstärkt zu fördern.

– Großforschungseinrichtungen (GFE)

Eine formale Selbstbindung, bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf die Beseitigung der für Wissenschaftlerinnen bestehenden Nachteile hinzuwirken, besteht bei einem Teil der GFE. Soweit bei den übrigen GFE keine expliziten Beschlüsse vorliegen, sind in der Praxis die Vorstände/Geschäftsführungen durchweg bestrebt, der besonderen Situation von Wissenschaftlerinnen durch eine Reihe unterschiedlicher Maßnahmen Rechnung zu tragen. Innerhalb der Hermann von Helmholtz-Gesellschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) wurde im Jahr 1995 ein Arbeitskreis „Frauen in den Forschungszentren“ gegründet, der am 5. Oktober 1995 erstmals in Bonn zusammentrat. Dem Arbeitskreis gehören Frauenbeauftragte bzw. Vorsitzende entsprechender, mit Frauenförderung betrauter Gremien aus allen Einrichtungen an.

Insgesamt ist die Verwirklichung der Chancengleichheit von Mann und Frau ein Thema, das in den GFE einen hohen Stellenwert besitzt. Der Personalausschuß der AGF (nunmehr HGF) hat bereits 1993 in der Dokumentation „Zur Chancengleichheit in den Forschungseinrichtungen“ mögliche Förderinstrumente zusammengestellt. Diese dienen als Basis für eine gezielte Förderung von Frauen in den GFE.

Im Frühjahr 1995 hat die AGF (jetzt HGF) einen Workshop „Gemeinsam mit den Frauen – neue Wege in der Forschung“ veranstaltet. Ziel war es, die Einzelaktivitäten in den Forschungseinrichtungen zur Verbesserung der Chancengleichheit von Männern und Frauen besser bekannt zu machen und miteinander zu vernetzen.

Angesichts der vielfältigen Bestrebungen der GFE, der Verwirklichung von Chancengleichheit von Männern und Frauen Rechnung zu tragen, sieht die Bundesregierung die Entwicklung bei den GFE in dieser Hinsicht auf gutem Wege.

Die Bundesregierung wird gemeinsam mit den Leitungen der Einrichtungen weiter darauf hinwirken, daß dem Postulat der Verwirklichung von Chancengleichheit in den GFE Rechnung getragen wird.

– Max-Planck-Gesellschaft (MPG)

Die Verbesserung der Beschäftigungssituation von Frauen, insbesondere von Wissenschaftlerinnen, ist ein wichtiges Anliegen der MPG. Der wissenschaftliche Rat der MPG hat bereits im Februar 1991 Empfehlungen zur Förderung von Wissenschaftlerinnen beschlossen. Durch ein Präsidentenrundschreiben wurden die Institute gebeten, diese Empfehlungen bei ihren Personalentscheidungen zu berücksichtigen. Ergänzend hierzu wurden weitere Hinweise zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Beschäftigung von Frauen in der Wissenschaft gegeben, z. B. hinsichtlich der Stellenausschreibung, der Anhebung des Frauenanteils bei der Besetzung von Förderplätzen für den wissenschaftlichen Nachwuchs und hinsichtlich der

Beurlaubungsmöglichkeiten aus familiären Gründen.

Die MPG hat auf der Grundlage einer Fragebogenaktion einen Bericht unter dem Titel „Eine empirische Untersuchung zur Beschäftigungssituation von Männern und Frauen in der Max-Planck-Gesellschaft“ veröffentlicht. Am 24. März 1995 hat der Senat der MPG Grundsätze zur Frauenförderung in der MPG beschlossen. Danach werden die Regelungen des Frauenfördergesetzes des Bundes (Gesetz zur Förderung von Frauen und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Bundesverwaltung und den Gerichten des Bundes) in einer Fassung, die den Besonderheiten der MPG Rechnung trägt, Grundlage für frauenfördernde Maßnahmen der MPG. Die Zielsetzung dieses Gesetzes soll auch bei den Stipendiatinnen und Stipendiaten der MPG verwirklicht werden.

Die Bundesregierung betrachtet die in der MPG getroffene Regelung als adäquate Maßnahme zur Einführung einer Generalklausel zur Förderung von Frauen in der Wissenschaft – sie wird auch weiterhin im Dialog mit den Leitungsgremien der MPG darauf hinwirken, den Frauenanteil, insbesondere in Führungspositionen, bei der MPG signifikant zu erhöhen.

– Fraunhofer-Gesellschaft (FhG)

Die FhG hat im Rahmen ihrer Personalentwicklung ein Konzept ausgearbeitet, daß einen umfangreichen Förderkatalog für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter enthält. Lösungsvorschläge und Durchsetzungsstrategien für die Förderung von Frauen im Bereich der Wissenschaft sind Bestandteil des Aufgabenspektrums der Abteilung Personalentwicklung der Zentralverwaltung der FhG.

Zusätzlich existiert der Ausschuß „Gleichbehandlung“ des Gesamtbetriebsrates, der sich mit der Thematik „Frauenförderung für alle FhG-Mitarbeiterinnen“ auseinandersetzt und in engem Kontakt mit der Abteilung Personalentwicklung steht. Im übrigen hat die FhG das Thema „Förderung von Frauen in der Wissenschaft“ im Rahmen ihrer Instituts- und Verwaltungsleiterseminare thematisiert. Angeregt durch den HGF-Workshop „Gemeinsam mit den Frauen – neue Wege in der Forschung“ werden sich Wissenschaftlerinnen 1996 erstmalig institutsübergreifend treffen, um ein eigenständiges Netzwerk für Frauen innerhalb der FhG zu installieren.

In der FhG werden demzufolge verstärkt Anstrengungen unternommen, um den Frauenanteil unter den Wissenschaftlerinnen zu erhöhen und den Abbau bestehender Nachteile zu betreiben. Die Bundesregierung wird ihrerseits darauf hinwirken, daß sich die FhG in geeigneter Weise zur Förderung von Frauen in ihren Einrichtungen verpflichtet.

– Wissenschaftsgemeinschaft Blaue Liste (WBL)

Bei den Einrichtungen der Blauen Liste führen eine Reihe von Institutionen gezielt Frauenförderung

durch. Eine Generalklausel zur Frauenförderung ist bisher an 18 Instituten der WBL in die Rechtsgrundlage aufgenommen worden. Eine Reihe von Einrichtungen verfügen bereits über einen hohen Frauenanteil beim Personal, wie in Tabelle 23 dargestellt.

Die Einrichtungen der Blauen Liste, die in der im März 1995 neu konstituierten WBL zusammengeschlossen sind, liegen grundsätzlich in der federführenden Zuständigkeit der Länder.

Die Bundesregierung wird im Rahmen ihrer Zuständigkeit darauf hinwirken, daß sich die in den WBL zusammengeschlossenen Einrichtungen in geeigneter Weise zur Förderung von Frauen in ihren Einrichtungen verpflichten.

Zu Buchstabe b)

An der überwiegenden Mehrzahl der außeruniversitären Forschungseinrichtungen gibt es bislang keine Frauenbeauftragte.

Soweit es an außeruniversitären Forschungseinrichtungen Frauenbeauftragte gibt, sind deren Kompetenzen nur in einigen wenigen Einrichtungen konkret ausgestaltet.

– GFE

Von den 16 GFE haben drei Einrichtungen eine Frauenbeauftragte bestellt. Zwei Einrichtungen planen für 1996 die Bestellung einer Frauenbeauftragten. Darüber hinausgehende Maßnahmen zur besonderen Förderung von Frauen, die im übrigen von GFE durchgeführt werden, sind in Tabelle 28 dargestellt.

– MPG

Auf der Grundlage des Beschlusses der MPG vom 23. März 1995, nach dem die Regelungen des Zweiten Gleichberechtigungsgesetzes des Bundes in einer Fassung, die den Besonderheiten der MPG Rechnung trägt, Basis für frauenfördernde Maßnahmen in der MPG sein werden, ist in der Generalverwaltung der MPG die Stelle einer/eines zentralen Gleichstellungsbeauftragten eingerichtet worden. Sobald das Stellenbesetzungsverfahren abgeschlossen ist, werden die Arbeiten zur Erstellung eines Frauenförder-Rahmenplans für die MPG aufgenommen werden. Dieser Rahmenplan soll später durch institutsspezifische Frauenförderpläne ergänzt werden.

– FhG

1995 wurde in einem Fraunhofer-Institut erstmals eine Frauenbeauftragte bestellt.

– WBL

An 17 Einrichtungen der Blauen Liste gibt es Frauenbeauftragte. Ein Teil von ihnen arbeitet auf der Grundlage von Landesgleichstellungsgesetzen. Die Aufgaben und Rechte der Frauenbeauftragten

erstrecken sich insbesondere auf den Bereich der Mitwirkung an Stellenbesetzungsverfahren.

Zu Buchstabe c)

Frauenförderpläne sind ein wichtiges Instrument zur Analyse der Beschäftigungssituation von Frauen in Forschungseinrichtungen. Sie dienen der Verständigung über gemeinsame Zielvorstellungen und die erforderlichen Realisierungsschritte.

– GFE

Einen formalen Frauenförderplan gibt es bei drei GFE, diese wurden z.T. in Ausführung der einschlägigen landesrechtlichen Regelungen aufgestellt. Eine Einrichtung wendet eine modifizierte Fassung des Zweiten Gleichstellungsgesetzes des Bundes an, nach dem auch die Erstellung und Fortschreibung eines Frauenförder-Rahmenplans vorgesehen ist. Dies soll im Anschluß an die Bestellung einer hauptamtlichen Frauenbeauftragten erfolgen. In den übrigen GFE wird der Frauenförderung durch geeignete Maßnahmen Rechnung getragen, z.B. durch Anwendung familiengerechter Arbeitszeitmodelle, spezieller Fort- und Weiterbildungsprogramme für Frauen sowie durch Schaffung betrieblich unterstützter Kinderbetreuungsmöglichkeiten.

Zusätzlich besteht eine Berichtspflicht der Geschäftsführung über die Entwicklung des Frauenanteils gegenüber den Aufsichtsgremien bei insgesamt drei GFE.

– MPG

Die MPG beabsichtigt, im Anschluß an die Besetzung der Stelle einer/eines zentralen Gleichstellungsbeauftragten die Arbeiten zu einem Frauenförder-Rahmenplan der MPG aufzunehmen. Die Entwicklung des Frauenanteils in den Instituten beobachtet die MPG im übrigen im Rahmen ihrer allgemeinen statistischen Erhebungen.

– FhG

Bei der FhG gibt es bisher keine Frauenförderpläne.

– WBL

Frauenförderpläne gibt es an 14 Einrichtungen der Blauen Liste.

Regelmäßige Berichte über die Frauenförderung gibt es in 20 der 83 Einrichtungen der Blauen Liste. Dabei handelt es sich teilweise um Informationen zur Entwicklung des Frauenanteils beim Personal.

Zu Buchstabe d)

In einem Diskussionspapier der HGF „Zur Chancengleichheit in den Großforschungseinrichtungen“ wird in diesem Zusammenhang folgendes ausgeführt: „Auch bei den Einrichtungen mit besonders frauenfördernder Praxis besteht allerdings die Skepsis, ob diese Praxis maßgeblichen Einfluß auf die Erhöhung des Frauenanteils hat. Die geringe Zahl von Bewerbungen von Wissenschaftlerinnen um Führungs-

positionen ... weist auf andere Ursachen hin, die mit einem formalisiert frauenfreundlichen Einstellungs- und Auswahlverfahren nur unzureichend beeinflusst werden können.“

– GFE

Die GFE haben sich in der HGF auf die Beachtung folgender Grundsätze bei der Stellenbesetzung geeinigt: „Personalauswahl sollte ausschließlich nach Qualifikation, Leistung und Eignung für den ausgeschriebenen Arbeitsplatz erfolgen. Gleichzeitig muß sichergestellt werden, daß Frauen ihre Berufschancen in gleicher Weise realisieren können wie Männer. Diese Chancengleichheit sollte in den Auswahlverfahren transparent gemacht werden.“

Im übrigen verfahren die GFE bei der Besetzung von Stellen weitgehend nach den von der BLK verabschiedeten Empfehlungen.

– MPG

Die MPG ist bestrebt, die Empfehlungen der BLK umzusetzen. Bei der Ausschreibung von Stellen sollen insbesondere Wissenschaftlerinnen zu einer Bewerbung ermutigt werden, z.B. durch den Hinweis,

– daß die MPG an einer deutlichen Anhebung ihres Frauenanteils interessiert ist bzw.

– daß diese Stelle auch Frauen die Möglichkeit bietet, sich für eine weitere berufliche Laufbahn zu qualifizieren.

In den Empfehlungen der MPG zur Verbesserung der Rahmenbedingungen wird darauf hingewiesen, daß im Zusammenhang mit der Anhebung des Frauenanteils bei der Umsetzung von Förderplänen für den wissenschaftlichen Nachwuchs festgestellt wurde, daß eine Tätigkeit als studentische Hilfskraft, Doktorand oder Postdoktorand oft der Einstieg in eine spätere wissenschaftliche Laufbahn ist. Deshalb wird empfohlen, bei der Umsetzung dieser Förderpläne auch eine Orientierung am Frauenanteil der jeweils vorhergehenden Qualifikationsstufe (Abitur, Diplom, Promotion) vorzunehmen.

– FhG

Die FhG ist bestrebt, die Empfehlungen der BLK umzusetzen.

– WBL

Hinreichend aussagekräftige Informationen zu der Frage, in welchem Umfang die Empfehlungen zur Förderung der Berücksichtigung von Frauen bei Stellenbesetzungsverfahren bei den Einrichtungen der Blauen Liste umgesetzt werden, liegen nicht vor.

Zu Buchstabe e)

Die Möglichkeit zur flexiblen Arbeitszeitgestaltung ist bei der überwiegenden Mehrzahl der vom Bund allein- oder mitfinanzierten Forschungseinrichtungen gegeben. Bei einer kleinen Zahl von Einrichtungen besteht

die Möglichkeit, auch Leitungsfunktionen im Rahmen einer Teilzeitbeschäftigung auszuüben.

Die o. g. Forschungseinrichtungen sind mehrheitlich der Auffassung, daß Leitungsfunktionen sich nicht mit Teilzeitbeschäftigung vereinbaren lassen. Vielfach wird von den Forschungseinrichtungen als wesentlicher Grund hierfür vorgebracht, daß die umfangreichen wissenschaftlichen und verwaltungsmäßigen Leitungsaufgaben und das damit verbundene hohe Maß an Verantwortung mit einer Teilzeitbeschäftigung nicht vereinbar seien. Im übrigen fehlen bei befristeten Arbeitsverhältnissen häufig Regelungen zur Teilzeitarbeit, weil nicht alle außeruniversitären Forschungseinrichtungen die entsprechenden BAT-Regelungen übernommen haben.

Die zeitlich begrenzte Beurlaubung aus familiären Gründen hingegen wird in der Regel in den o. g. Forschungseinrichtungen großzügig gehandhabt. Dies stößt lediglich bei einem Teil der Einrichtungen auf Schwierigkeiten, weil zeitlich begrenzte Projektförderung und damit eine insoweit notwendige kontinuierliche Anwesenheit für die Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten auch in den außeruniversitären Forschungseinrichtungen kennzeichnend ist.

– GFE

Flexible Gleitzeitregelungen existieren bei insgesamt sechs Einrichtungen. Bei den übrigen GFE ermöglichen individuelle Vereinbarungen flexible Arbeitszeiten die Abstimmung von familiären und beruflichen Pflichten. Bei insgesamt sechs können Leitungsfunktionen auch in Teilzeit wahrgenommen werden. Bei den übrigen GFE wurde eine entsprechende Regelung bisher nicht getroffen.

– FhG

Bei der FhG sind familiengerechte gleitende Arbeitszeiten für Eltern möglich. Die Möglichkeit, Leitungsfunktionen auch in Teilzeit wahrzunehmen, besteht nicht.

– MPG

Bei der MPG können Beschäftigten mit Familienpflichten bei Bedarf geänderte tägliche und wöchentliche Arbeitszeiten eingeräumt werden, soweit gesetzliche und tarifvertragliche Regelungen dem nicht entgegenstehen.

Stellen für Vorgesetzten- und Leitungsaufgaben sind auch in Teilzeitform auszuschreiben, wenn dadurch zwingende dienstliche Belange nicht berührt werden.

– WBL

Eine Beurlaubung aus familiären Gründen ist an den Einrichtungen der WBL grundsätzlich möglich. Fortbildungsmöglichkeiten während einer Beurlaubung aus familiären Gründen bzw. die Möglichkeit der Vergabe von Werkverträgen sind bei den Einrichtungen der Blauen Liste gegeben. Spezielle Fortbildungsstipendien werden von einigen Blaue-Liste-Einrichtungen vergeben. Angaben zur Aus-

führung von Leitungsfunktionen auch in Teilzeit liegen nicht vor.

Zu Buchstabe f)

– GFE

Insgesamt fünf Einrichtungen bieten Eltern im Verlaufe einer familienbedingten Beurlaubung grundsätzlich die Möglichkeit, weiterhin Projekte über den Abschluß von Werkverträgen zu betreuen. Die Möglichkeit, während einer Familienpause weiterhin an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, bieten sieben Einrichtungen.

– FhG

Bei der FhG können Eltern während ihrer Beurlaubung Projekte weiterbetreuen, wenn das Projekt dies nach Art und Umfang zuläßt.

– MPG

Die Institute haben die Möglichkeit, über Werkverträge während der Beurlaubung die Mitarbeit an Projekten anzubieten. Grundsätzlich sollen die Institute den aus familiären Gründen beurlaubten Beschäftigten die Verbindung zum Beruf und den beruflichen Wiedereinstieg erleichtern. Dazu gehört die Unterrichtung über das Fortbildungsprogramm und das Angebot zur Teilnahme an der Fortbildung während oder nach der Beurlaubung. Anfallende Auslagen werden den Mitarbeitern erstattet.

– WBL

Es liegen keine aussagekräftigen Angaben zu den genannten Arbeits- und Fortbildungsmöglichkeiten im Verlaufe einer Familienpause bei den WBL vor.

Zu Buchstabe g)

Einige Forschungseinrichtungen stellen in ihrer Selbstdarstellung gezielt Frauen in traditionellen Männerbereichen heraus (z. B. das DKFZ/Heidelberg und das Hahn-Meitner-Institut [HMI]/Berlin).

Das Forschungszentrum Karlsruhe (FZK) ist bestrebt, für Fach- und Fortbildungsveranstaltungen gezielt Referentinnen zu gewinnen. Zur Zeit bereiten dort Wissenschaftlerinnen einen HGF-Workshop zum Thema „Einstieg von Frauen in der Großforschung“ vor, bei dem ausschließlich Frauen als Referentinnen gewonnen werden sollen.

Für die Einrichtungen der Blauen Liste liegen keine hinreichenden Angaben zur Darstellung von Frauen in traditionellen Männerbereichen in der Öffentlichkeitsarbeit vor.

Zu Buchstabe h)

Die Bundesregierung vertritt die Auffassung, daß in den überwiegend bzw. hälftig vom Bund finanzierten FuE-Einrichtungen (GFE, MPG, FhG und WBL) gute Ansätze zur Umsetzung der in der BLK im Jahr 1989 beschlossenen Empfehlungen zu beobachten sind.

Die z. Z. den Frauen- und Gleichstellungsministern der Länder zur Stellungnahme übermittelte Fortschreibung des BLK-Berichts, der am 11. Dezember 1995 in der BLK verabschiedet wurde, weist die bisherigen Ergebnisse aus. Der Fortschreibungsbericht enthält, orientiert am Stand der Umsetzung des BLK-Berichts aus dem Jahr 1989, nachstehende Folgerungen:

- Bund und Länder werden dafür Sorge tragen, daß die im Hochschulbereich geltenden rechtlichen Regelungen zur Frauenförderung in geeigneter Weise auch für die Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen übernommen werden.
- Bund und Länder werden darauf hinwirken, daß in den Aufsichtsgremien der Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen Grundsatzbeschlüsse zur Frauenförderung gefaßt und geeignete Maßnahmen eingeleitet werden.
- Bund und Länder werden sich dafür einsetzen, daß der Frauenanteil in den Aufsichtsgremien deutlich erhöht wird.
- Die Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen sollen in Selbstdarstellungen nach außen stärker die Forschungsleistungen und wissenschaftlichen Arbeitsfelder von Frauen sichtbar machen.
- Bund und Länder werden dafür Sorge tragen, daß jährlich aussagekräftige Daten zur Beschäftigungssituation von Frauen und der Entwicklung ihrer Situation in den Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen bereitgestellt werden.

Diese Folgerungen verdeutlichen, welches Gewicht die Bundesregierung und die Länder der weiteren Durchsetzung der Frauenförderung in Wissenschaft und Forschung beimessen.

Die Bundesregierung hat in der Vergangenheit durch ein Bündel von Maßnahmen, die insbesondere im Dialog mit den Leitungen der durch den Bund finanzierten FuE-Einrichtungen initiiert wurden, die Umsetzung der Empfehlungen zur Frauenförderung aus dem BLK-Bericht (1989) sichergestellt. Insbesondere frauenfördernde Maßnahmen im Rahmen der Hochschulsonderprogramme, die zu einer deutlichen Steigerung des Frauenanteils in unterschiedlichsten Bereichen der Hochschule geführt haben, Leitlinien der Bundesregierung an die Leitungen, Vorstände und Geschäftsführungen der vom Bund geförderten Einrichtungen zur Umsetzung der Empfehlungen zur Frauenförderung aus dem Jahr 1989 haben, wie in der Fortschreibung des Berichts ersichtlich, zu Verbesserungen des Frauenanteils in weiten Bereichen geführt. Die Bundesregierung ist bestrebt, weiterhin flankierende Maßnahmen zur Herstellung von Chancengleichheit für Frauen und Männer insbesondere in den vom Bund geförderten FuE-Einrichtungen zu ergreifen. Sie wird in ihren Bemühungen, gleiche Chancen für eine wissenschaftliche Karriere von Frauen und Männern zu schaffen, nicht nachlassen.

IV. Bildungs- und Forschungsförderung

25. Wie viele Mitglieder des Wissenschaftsrates sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den letzten fünf Jahren entwickelt?

Unter den insgesamt 54 Mitgliedern des Wissenschaftsrates befinden sich gegenwärtig zehn Frauen. Dies entspricht einem Frauenanteil von 18,5 %. Der Frauenanteil im Wissenschaftsrat hat in den vergangenen fünf Jahren eine kontinuierliche Steigerung erfahren (im Jahr 1991 lag er bei 13 %).

Am 19. Januar 1996 wurde die Rektorin der TU Ilmenau, Frau Prof. Dr. Dagmar Schipanski, zur neuen Vorsitzenden des Wissenschaftsrates gewählt. Die Bundesregierung betrachtet dies als Indiz, daß es inzwischen gelingen konnte, verstärkt Frauen auch für Führungs- und Leitungspositionen bei den Wissenschaftsorganisationen zu gewinnen.

26. Wie viele Mitglieder der einzelnen Gutachterausschüsse beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

In Verbindung mit

27. Wie viele Mitglieder der einzelnen Gutachterausschüsse bei den Projektträgern sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Die Beratung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie (BMBF) und seiner Projektträger für die verschiedenen Fachprogramme und -projekte erfolgt, je nach Bedarf, durch längerfristige Ausschüsse, Ad-hoc-Arbeitsgruppen und durch Einzelberatung. Gegenstand der jährlich veröffentlichten Beratungsübersicht des BMBF sind entsprechend den Beratungsgrundsätzen jedoch nur längerfristig eingesetzte Gremien, so daß die statistischen Aussagen zum Frauenanteil demzufolge auf diesen Ausschnitt des Beratungswesens beschränkt sind. Dieselben Voraussetzungen gelten auch für die Beratungsübersicht der Projektträger des BMBF. Eine Übersicht über die genannten Gremien ist in Tabelle 30 dargestellt.

Für eine Längsschnittbetrachtung ist zusätzlich zu berücksichtigen, daß der Beratungsbedarf insbesondere in den technischen Bereichen (z. B. Kerntechnik, Luftfahrtforschung), in denen weibliche Experten noch unterrepräsentiert sind, zugenommen hat, in anderen Bereichen dagegen zurückgegangen ist. So ist bei den BMBF-Gremien der Rückgang des Frauenanteils im Jahr 1994 (siehe Tabelle 29) beispielsweise durch die Beendigung einiger medizinischer Beratungsgremien,

in denen der Frauenanteil traditionell sehr hoch ist, zu erklären.

Im Beirat für Ausbildungsförderung, der im Jahr 1995 berücksichtigt ist, ergibt sich ein anderes Bild: Unter 21 Mitgliedern sind sechs Frauen. In den der Bildung zuzuordnenden Gremien ist insgesamt ein höherer Frauenanteil zu verzeichnen.

Die Zusammensetzung der Beratungsgremien spiegelt im naturwissenschaftlich-technischen Bereich die bereits in unterschiedlichen Untersuchungen zum Studien- und Berufswahlverhalten junger Menschen festgestellte Unterrepräsentanz von Frauen in einer Reihe von naturwissenschaftlich-technischen Fächern wieder. Die Bundesregierung ist bemüht, den Frauenanteil sowie auch den Anteil jüngerer Expertinnen in den einschlägigen Beratungsgremien des BMBF systematisch zu erhöhen.

28. Wie viele Mitglieder in den Aufsichtsräten, Vorständen und Institutsleitungen der Großforschungseinrichtungen sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Der Frauenanteil in den Leitungsgremien der GFE ist in Tabelle 31 dargestellt. Daten zur Entwicklung des Frauenanteils in den vergangenen fünf Jahren liegen nicht vor.

Am 1. Februar 1996 hat Frau Dr. Annemarie Hansen die administrativ-kaufmännische Geschäftsführung des FZK übernommen. Damit ist erstmals eine derartige Leitungsfunktion mit einer Frau besetzt worden.

29. Wie viele Mitglieder im Verwaltungsrat, im Senat, im Wissenschaftlichen Rat und in den Fachbeiräten der Max-Planck-Gesellschaft sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Der Frauenanteil an den Führungs- und Verwaltungsgremien der MPG ist in Tabelle 32 dokumentiert. Vergleichsdaten für den Wissenschaftlichen Rat, den Senat und den Vorstand (Verwaltungsrat) liegen für die Jahre 1991 und 1996 vor; Daten für die vielfältigen Fachbeiräte der Institute konnten für das Jahr 1996 ermittelt und dokumentiert werden.

Der absolute Frauenanteil bei der Besetzung des Wissenschaftlichen Rates der MPG konnte seit dem Jahr 1991 verdoppelt werden. Wegen der Erhöhung der Gesamtzahl der Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates von 259 auf 272 Mitglieder fällt der prozentuale Anstieg des Frauenanteils gegenüber dem Vergleichsjahr 1991 leicht geringer aus (4,4 % gegenüber 2,3 %).

Während im Jahr 1991 zwei von 55 Mitgliedern des Senats der MPG Frauen waren, waren im Jahr 1996 unter den 58 Mitgliedern drei Frauen.

Während im Jahr 1991 der Vorstand (Verwaltungsrat) der MPG keine Frau aufwies, ist im Jahr 1996 unter neun Mitgliedern eine Frau.

Die Mitglieder der Fachbeiräte der Institute betrugen im Jahr 1996 insgesamt 478. Darunter waren insgesamt 15 Frauen, dies entspricht einem Anteil von 3,1 %.

Im Verlaufe der vergangenen fünf Jahre ist, wie Tabelle 32 darstellt, ein deutlicher Anstieg des Frauenanteils in den Führungsgremien der MPG zu verzeichnen.

30. Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

- Wie viele Mitglieder im Senat, in den Senatskommissionen, in den Senatsausschüssen, im Hauptausschuß und im Bewilligungsausschuß der DFG sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?
- Wie viele Wissenschaftlerinnen entscheiden als Fachgutachterinnen für die DFG über die Forschungswürdigkeit der in den einzelnen Wissenschaftsbereichen und Förderungsverfahren eingereichten Aufträge (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?
- Wie hoch ist der Frauenanteil in den von der DFG in den letzten fünf Jahren geförderten Normalverfahren, Schwerpunktverfahren, Sonderforschungsbereichen, Postdoktorandenprogrammen, Graduiertenkollegs und Habilitationsförderungen in den einzelnen Wissenschaftsbereichen (absolut und prozentual)?

Wie viele Anträge auf Forschungsförderung wurden in diesen Programmen von Wissenschaftlerinnen gestellt, wie viele wurden davon den Wissenschaftlerinnen bewilligt?

Zu Buchstabe a)

Über die Anzahl der Mitglieder und den Frauenanteil (absolut und prozentual) im Senat, den Senatskommissionen, den Senatsausschüssen, dem Hauptausschuß und den Bewilligungsausschüssen der DFG gibt die beigefügte Tabelle 33 Auskunft. Ferner wird der Frauenanteil für weitere Gremien der DFG, u. a. für das Präsidium, den Auswahlausschuß für das Heisenberg-Programm und die Ausschüsse des Hauptausschusses ausgewiesen.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß beim Hauptausschuß und beim Auswahlausschuß für das Heisenberg-Programm ausschließlich die wissenschaftlichen Mitglieder genannt sind. Das gilt auch für den Bewilligungsausschuß, für die Sonderforschungsbereiche und den Bewilligungsausschuß für die Graduiertenkollegs. Die wissenschaftlichen Mitglieder beider Gremien bilden zugleich die entsprechenden Senatsausschüsse.

Der Gesamtanteil der Frauen im DFG-Präsidium lag über die vergangenen fünf Jahre gleichbleibend bei 12,5 %. Im Senat der DFG ist ein kontinuierlicher An-

stieg von 7,7 % auf 10 % Frauenanteil zu verzeichnen. Im Hauptausschuß ist ebenfalls ein Anstieg von 5,3 % Frauenanteil auf 10,5 % im Jahr 1995 zu verzeichnen. Der Frauenanteil im Auswahl Ausschuß des Heisenberg-Programmes lag ebenfalls kontinuierlich bei 13 %, mit einer leichten Schwankung nach oben im Jahr 1993. Im Senatsausschuß für die Sonderforschungsbereiche ist ein Frauenanteil von 7,4 % zu verzeichnen. Im Senatsausschuß für die Graduiertenkollegs sind Schwankungen im Frauenanteil zu beobachten. Während im Jahr 1991 insgesamt 11,1 % der Mitglieder Frauen waren, sank dieser Anteil auf 7,1 % im Jahr 1993 und stieg bis zum Jahr 1996 auf 10,7 % an. Insgesamt ist ein allmählicher Anstieg des Frauenanteils in den genannten Gremien zu verzeichnen. Die Bundesregierung wird auf eine weitere Zunahme des Frauenanteils gerade in den genannten DFG-Gremien hinwirken.

Zu Buchstabe b)

Über den Frauenanteil in den Ausschüssen und Kommissionen der DFG gibt Tabelle 34 Auskunft. In den beratenden Senatsausschüssen sind bisher keine Frauen vertreten. Die Senatskommission weist einen etwa gleichbleibenden Frauenanteil um 6 % auf. Die Ausschüsse des Hauptausschusses weisen einen Anstieg des Frauenanteils von 1,5 % im Jahr 1991 auf 3,1 % im Jahr 1995 auf. Bei den Fachgutachtern ist ebenfalls ein leichter Anstieg von 2,6 % für die Jahre 1988 bis 1992 auf 3 % Frauenanteil für die Jahre 1992 bis 1996 zu verzeichnen.

Zu Buchstabe c)

Der Frauenanteil an den unterschiedlichen DFG-Verfahren wird in den Tabellen 35 bis 39 dargestellt. Es ist darauf hinzuweisen, daß die DFG in der allgemeinen Forschungsförderung u. a. das Normal- und Schwerpunktverfahren zusammenfaßt. Zum Normalverfahren gehören auch die Stipendien der DFG. Die Habilitationsstipendien werden entsprechend der Frage ohne Sachbeihilfen in Tabelle 39 ausgewiesen. Wegen der noch nicht verfügbaren Zahlen des Jahres 1995 wurde für die allgemeine Forschungsförderung und das Postdoktorandenprogramm die Fünf-Jahres-Entwicklung von 1990 bis 1994 abgebildet. Bei den Zahlen der Graduiertenkollegs konnten lediglich Angaben für die Jahre 1994 und 1995 vorgelegt werden.

Im Rahmen der allgemeinen Forschungsförderung (Sach- und Reisebeihilfen/Stipendien) konnten sowohl die Zahl der Anträge als auch die Zahl der Bewilligungen von Frauen kontinuierlich gesteigert werden. Während im Jahr 1990 7,4 % der Anträge von Frauen gestellt wurden, waren dies im Jahr 1994 10,3 %. Im Jahr 1990 waren 6,9 % der bewilligten Anträge von Frauen gestellt worden, gegenüber 9,9 % der bewilligten Anträge im Jahr 1994. Aufgegliedert auf die einzelnen Fachbereiche ergeben sich besonders hohe Bewilligungen bei den Geistes- und Biowissenschaften, während bei den Naturwissenschaften mit 5,4 % bewilligten Anträgen lediglich die Hälfte des Durchschnitts erreicht wird. Bei den Ingenieurwissenschaften schließlich stehen nur 1,8 % bewilligte An-

träge einem Durchschnitt von 9,9 % bewilligten Anträgen gegenüber.

In den Sonderforschungsbereichen ist der Frauenanteil seit dem Jahr 1991 ebenfalls (leicht) gestiegen. Die Anzahl geförderter Teilprojekte von Frauen betrug im Jahr 1991 4,4 % gegenüber 5,3 % im Jahr 1995. Auch hier ist der höchste Frauenanteil in den Geistes-/Sozialwissenschaften sowie in der Biologie/Medizin zu verzeichnen, während bei den Natur- und Ingenieurwissenschaften ein sehr geringer Anteil geförderter Teilprojekte von Frauen zu verzeichnen ist (siehe Tabelle 36). Soweit Postdoktorandenprogramme (Stipendien) betroffen sind, konnte auch hier der Frauenanteil seit dem Jahr 1990 angehoben werden. Während im Jahr 1990 25,1 % der bewilligten Anträge von Frauen gestellt waren, waren es im Jahr 1994 28,2 %. Hier ergibt sich insofern ein anderes Bild, als die von Frauen gestellten (und bewilligten) Anträge über alle Wissenschaftsbereiche gestreut sind. 48,8 % bewilligte geisteswissenschaftliche Anträge stehen neben 30,5 % bewilligten Anträgen von Frauen aus dem Bereich Biowissenschaften, neben 21,1 % bewilligten Anträgen aus dem Bereich Naturwissenschaften und 26,3 % bewilligten Anträgen aus dem Bereich Ingenieurwissenschaften.

Für die Graduiertenkollegs ist ebenfalls ein leichter Anstieg des Frauenanteils von 1994 auf 1995 (32,4 % und 33,5 %) zu verzeichnen. Ein Frauenanteil von 46,9 % bewilligter Stipendien in den Geisteswissenschaften in 1994 und 47,9 % in 1995 steht neben ebenfalls sehr hohen Anteilen in den Biowissenschaften (44,9 % in 1994 und 46,1 % in 1995) und einem Anteil von an Frauen bewilligten Stipendien in den Naturwissenschaften (19,6 % in 1994 und 20,4 % in 1995). Für die Ingenieurwissenschaften ist ein geringerer Anteil zu verzeichnen (13,4 % in 1994 und 11,8 % in 1995), dennoch liegen die hier erreichten Zahlen deutlich über der Studienbeteiligung von Frauen in diesen Bereichen. Die absoluten Zahlen sind aus der Übersicht in Tabelle 38 zu ersehen.

Auch bei den Habilitationsstipendien konnte, wie aus Tabelle 39 ersichtlich ist, der Frauenanteil gegenüber 1990 erhöht werden. Insgesamt standen 21,6 % bewilligte Anträge von Frauen im Jahr 1990 27,1 % bewilligten Anträgen von Frauen im Jahr 1994 gegenüber. Auch hier lag der Schwerpunkt bei den Geistes- und Biowissenschaften (31,7 % und 36,5 % der bewilligten Anträge in 1994), auch der Anteil in den Naturwissenschaften und den Ingenieurwissenschaften (11,6 % und 15,0 % der bewilligten Anträge in 1994) liegt über dem an der Studienbeteiligung von Frauen in diesen Fächern orientierten Durchschnitt.

31. Wie viele Mitglieder im Vorstand, im Senat, in den Institutsleitungen und -kuratorien sowie im Wissenschaftlich-Technischen Rat in der Fraunhofer-Gesellschaft sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Der Frauenanteil in den Verwaltungs- und Führungsgremien der FhG variiert zwischen 0,6 % und 8,3 %. Der Senat setzt sich aus 24 Männern und zwei Frauen zusammen (Frauenanteil 8,3 %). Im Wissenschaftlich-Technischen Rat sind von 95 Mitgliedern insgesamt fünf Mitglieder Frauen (5,3 %), unter den 517 Kuratoren befinden sich drei Frauen (0,6 %).

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt sind Frauen in der FhG nicht mit der Wahrnehmung von Institutsleitungen betraut: Der aus drei Mitgliedern bestehende Vorstand hat kein weibliches Mitglied. Steigerungen im Verlauf der vergangenen fünf Jahre sind in Anbetracht des geringen Frauenanteils in den genannten Gremien nicht signifikant.

Die Bundesregierung ist bestrebt, den insgesamt sehr geringen Frauenanteil in den Verwaltungs- und Führungsgremien der FhG durch geeignete Maßnahmen kontinuierlich zu steigern. Hierbei wird sie sich an den in der BLK in der Fortschreibung des Berichts „Förderung von Frauen im Bereich der Wissenschaft“ beschlossenen Folgerungen und Empfehlungen orientieren.

32. Wie viele Mitglieder im Präsidium, in der Findungskommission, im Verwaltungsausschuß und in den Sektionen der Wissenschaftsgemeinschaft Blaue Liste sind Frauen (absolut und prozentual), und wie hat sich der Frauenanteil in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Der Stand der Umsetzung der im Jahr 1989 verabschiedeten Empfehlung zur „Förderung von Frauen im Bereich der Wissenschaft“ in den Einrichtungen der WBL ist in der Antwort zu Frage 24 dokumentiert und erläutert.

Der Bundesregierung liegen zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur unvollständige Angaben zur Frauenbeteiligung in den Führungs- und Aufsichtsgremien der Institute der WBL vor, so daß Aussagen über die Entwicklung des Frauenanteils nicht getroffen werden können.

V. Grundsätzliches

33. Wie stark ausgeprägt sind die geschlechtsspezifischen Differenzen beim monatlichen Nettoeinkommen der Erwerbstätigen mit Hochschul-/Universitäts- bzw. Fachhochschulabschluß in den einzelnen Hauptfachrichtungen derzeit, und wie haben sie sich in den vergangenen fünf Jahren entwickelt?

Das monatliche Nettoeinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen wird nicht erhoben, wie bereits in der Antwort zu Frage 18 erläutert.

Die geschlechtsspezifischen Unterschiede der durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen für Hochschulabsolventinnen und -absolventen aufgeschlüsselt, nach Hochschularten und Studiengängen, sind aus den Tabellen 40 bis 43 ersichtlich. Diese Daten stammen aus der repräsentativen Absolventenunter-

suchung der HIS-GmbH, in der die Absolventinnen und Absolventen des Prüfungsjahres 1993 ca. ein Jahr nach Abschluß des Studiums befragt worden sind. Daten über die Entwicklung der Einkommen in den letzten fünf Jahren liegen nicht vor.

Aus den vorliegenden Daten geht hervor, daß das monatliche Bruttoeinkommen von vollzeiterwerbstätigen Hochschulabsolventinnen zumeist deutlich unter dem der Hochschulabsolventen liegt. Besonders ungünstig sind die durchschnittlichen Brutto-Monats-einkommen der vollzeiterwerbstätigen Absolventinnen von Universitätsstudiengängen der Architektur und des Bauingenieurwesens in den alten Ländern bei einer Tätigkeit in der privaten Wirtschaft. Hier verdienen die Frauen lediglich 80,5 % der durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen ihrer männlichen Kollegen. Ähnlich ungünstig sind die Einkommen der Absolventinnen aus den Fachhochschulstudiengängen Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften (alte Länder/private Wirtschaft) mit 81,9 % der Einkommen der männlichen Vergleichsgruppe sowie für die Absolventinnen der beiden genannten Fachhochschul- und Universitätsstudiengänge aus den neuen Ländern.

Besonders günstig sind dagegen die durchschnittlichen monatlichen Bruttoeinkommen der Absolventinnen der Universitätsstudiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau/Verfahrenstechnik in der privaten Wirtschaft. Sowohl für die alten als auch für die neuen Bundesländer liegen diese Einkommen über den Durchschnittswerten der männlichen Vergleichsgruppe.

34. Sieht die Bundesregierung als Gründe für geschlechtsspezifisch unterschiedlich ausfallende Nettoeinkommen:

- a) eine generelle Benachteiligung von Frauen,
- b) ein Problem der unterschiedlichen Ausbildungs- und Berufswahl,
- c) ein Problem des Alters der Beschäftigten,
- d) berufliche Nachteile durch Kindererziehung,
- e) eine Konsequenz der unterschiedlichen Verteilung von Teilzeitstellen,
- f) eine Konsequenz der Abdrängung von Frauen in sog. minderqualifizierte Stellen,
- g) ein Problem der unterschiedlichen Entwicklung der Arbeitslosigkeit?

Insgesamt läßt sich bei den Anfangsgehältern eine schlechtere Bezahlung von Hochschulabsolventinnen feststellen. Dort wo Frauen in geringer Zahl vertreten sind und ihnen der Berufseinstieg gelingt, kann die Bezahlung jedoch überdurchschnittlich hoch sein (siehe Antwort zu Frage 33, z.B. Elektrotechnik, Maschinenbau/Verfahrenstechnik).

Frauen sind stärker in Fachrichtungen vertreten, in denen Hochschulabsolventinnen und -absolventen eher unterdurchschnittlich verdienen, wobei Frauen

hierzu meist nochmals im Durchschnitt weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen.

Auch bei der tendenziellen Angleichung der Studienfachwahl von Frauen und Männern gibt es Hinweise darauf, daß sich Einkommensdifferenzen zwischen Frauen und Männern wiederum durch unterschiedliche Schwerpunktsetzungen im Hauptstudium erklären lassen.

Inwieweit das Alter der Beschäftigten hier einen Ausschlag gibt, läßt sich aus den vorliegenden statistischen Auswertungen nicht ersehen. Tendenziell zeigt sich bei den männlichen Studienabsolventen, deren Alter infolge einer abgeschlossenen Berufsausbildung und Wehrdienstzeit im Durchschnitt höher liegt, keine Benachteiligung.

Berufliche Nachteile durch Kindererziehung lassen sich aus den vorliegenden Befragungen von Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen (ca. ein Jahr nach Studienabschluß) nicht entnehmen; hier müßten geschlechtsdifferenzierte Berufsverlaufsanalysen über längere Zeiträume herangezogen werden.

Aus den vorliegenden Daten (siehe Tabellen 40 bis 43) lassen sich z. T. deutliche Brutto-Einkommensunterschiede zwischen Frauen und Männern in den einzelnen Fächergruppen feststellen, die die stärkere Wahrnehmung von Vollzeitstellen durch Männer zum Ausdruck bringen.

Eine Abdrängung von Frauen in sog. minderqualifizierte Stellen läßt sich aus den vorliegenden Daten nicht ableiten.

Vorliegende Untersuchungen zeigen, daß für Hochschulabsolventinnen und Hochschulabsolventen eine Verbindung zwischen Arbeitslosigkeit und späterem Einkommen nicht möglich ist.

35. Welche frauenfördernden Maßnahmen betreibt die Bundesregierung im Bereich Bildung und Wissenschaft, und welche Ergebnisse weisen diese aus?

In Verbindung mit

36. Welche personenbezogenen Kriterien legt die Bundesregierung ihren frauenfördernden Maßnahmen zugrunde, und wie begründet sie diese?

Das BMBF mißt der Förderung von Frauen in Bildung und Forschung einen hohen Stellenwert bei und hat bereits im Jahr 1989 eine eigenständige Arbeitseinheit geschaffen, die sich ausschließlich mit Fragen der

Frauenförderung im Rahmen der Ressortaufgaben befaßt.

In eigenständigen Förderprogrammen, Forschungsprojekten und Modellversuchen werden Bedarf und Kriterien der Frauenförderung in den verschiedenen Bereichen von Bildung und Forschung analysiert und Handlungskonzepte für ihre Umsetzung entwickelt.

Ziel des Instrumentariums ist es, die Gleichberechtigung von Frauen in allen Schwerpunktaktivitäten des Ressorts zu fördern. Vordringlich geht es dabei um die Bereiche, in denen Frauen bislang unterrepräsentiert sind. Das gilt für die verschiedenen Bildungs- und Berufsbereiche ebenso wie für Führungsfunktionen in Schule, Hochschule und Weiterbildung. Dabei besteht ein besonderer Handlungsbedarf bei der Verbesserung der Beteiligung von Frauen in den Schlüsselfunktionen des Hochschul- und Forschungsbereichs. Verbesserungen der Frauenbeteiligung sind hier nur zu erreichen, wenn es gelingt, Frauen über die verschiedenen Qualifikationsstufen in der wissenschaftlichen Karriereentwicklung hinweg kontinuierlich zu fördern und ihnen dabei Rahmenbedingungen zu sichern, die eine Vereinbarkeit von Kindererziehung und wissenschaftlicher Laufbahn ermöglichen.

Durch das oben bereits dargestellte Zweite Hochschulsonderprogramm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und das Hochschulerneuerungsprogramm sind hier wichtige Weichenstellungen erfolgt. Durch diese Maßnahmen soll u. a. ein Potential hochqualifizierter Wissenschaftlerinnen für die Neubesetzung der in den kommenden zehn Jahren freiwerdenden Professuren geschaffen werden, um insbesondere eine Steigerung der Frauenbeteiligung an C 4- bis C 2-Positionen zu erreichen.

Darüber hinaus werden zur Durchsetzung gleicher Bildungs- und Berufschancen für Mädchen und Frauen Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Rahmen der Bildungs- und Berufsbildungsforschung des BMBF durchgeführt. Sie betreffen alle Bereiche des Bildungswesens, Schule, berufliche Bildung, Hochschule und Weiterbildung.

Auf Initiative der Bundesregierung hat die BLK für Bildungsplanung und Forschungsförderung 1991 einen neuen Förderschwerpunkt „Mädchen und Frauen im Bildungswesen“ eingerichtet, in dem bereits 33 Vorhaben durchgeführt werden, davon zehn im Bereich der Hochschulen. Die Bundesregierung sieht hierin ein ermutigendes Zeichen dafür, daß Bund und Länder übereinstimmend einen dringenden Handlungsbedarf in der Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen in allen Bereichen von Bildung und Forschung sehen.

Tabellen zur kleinen Anfrage „Frauenförderung in Bildung und Wissenschaft“

- Tabelle 1 Mädchenanteil an allgemeinbildenden Schulen 1990 bis 1994
- Tabelle 2 Mädchenanteil an berufsbildenden Schulen 1990 bis 1994
- Tabelle 3 Schulabgänger/Schulabgängerinnen mit Hochschul- oder Fachhochschulreife 1990 bis 1994
- Tabelle 4 Mädchenanteil an Schulabgängern mit Hochschul- oder Fachhochschulreife 1990 bis 1994
- Tabelle 5 Geschlechtsspezifische Studierneigung der Studienberechtigten 1975 bis 1994
- Tabelle 6 Frauenanteil an den Studienanfängern seit 1975 nach Hochschulen
- Tabelle 7 Frauenanteil an den Studienanfängern seit 1980 nach Fächergruppen
- Tabelle 8 Frauenanteil an den Studierenden nach Hochschulen seit 1975
- Tabelle 9 Frauenanteil an den Studierenden nach Fächergruppen seit 1980
- Tabelle 10 Frauenanteil an den Hochschulabsolventen nach Prüfungsarten seit 1975
- Tabelle 11 Frauenanteil an Studienabschlußprüfungen nach Fächergruppen seit 1975
- Tabelle 12 Frauenanteil an den Diplomprüfungen (U) nach Fächergruppen seit 1975
- Tabelle 13 Frauenanteil an den Promotionen nach Fächergruppen seit 1975
- Tabelle 14 Frauenanteil an den Lehramtsprüfungen nach Fächergruppen seit 1975
- Tabelle 15 Frauenanteil an den Diplomprüfungen (FH) nach Fächergruppen seit 1975
- Tabelle 16 Frauenanteil an den Habilitationen nach Fächergruppen seit 1981
- Tabelle 17 Frauenanteil an den Habilitationen nach Bundesländern 1994
- Tabelle 18 Frauenanteil an Lehrkräften für besondere Aufgaben an Hochschulen nach Fächergruppen 1993
- Tabelle 19 Frauenanteil an Dozenten und Assistenten an Hochschulen nach Fächergruppen 1993
- Tabelle 20 Frauenanteil an Professuren an Hochschulen nach Fächergruppen 1993
- Tabelle 21 Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal an Hochschulen 1993
- Tabelle 22 Personalstellen nach Hochschulen und Stellenarten seit 1992
- Tabelle 23 Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal der Forschungseinrichtungen 1995
- Tabelle 24 Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal nach Gehaltsgruppen – getrennt nach Einrichtungen
- Tabelle 25 Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal nach Gehaltsgruppen – gesamt
- Tabelle 26 Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal der Forschungseinrichtungen nach befristeten und unbefristeten Stellen
- Tabelle 27 Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal der Forschungseinrichtungen nach Vollzeit- und Teilzeitstellen
- Tabelle 28 Frauenfördermaßnahmen in Großforschungseinrichtungen
- Tabelle 29 Frauenanteil in den Beratungsgremien des BMBF 1991 bis 1995
- Tabelle 30 Frauenanteil in den Beratungsgremien der Projektträger des BMBF 1991 bis 1995
- Tabelle 31 Frauenanteil in Aufsichtsräten, in Vorständen und an Institutsleitungen der Großforschungseinrichtungen
- Tabelle 32 Frauenanteil in Gremien der Max-Planck-Gesellschaft 1991 und 1996
- Tabelle 33 Frauenanteil in Gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1991 bis 1995
- Tabelle 34 Frauenanteil in Ausschüssen und Kommissionen der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1991 bis 1995
- Tabelle 35 Frauenanteil an Anträgen und Bewilligungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur allgemeinen Forschungsförderung nach Fachrichtungen 1990 bis 1994

- Tabelle 36 Frauenanteil in den Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1991 bis 1995
- Tabelle 37 Frauenanteil an den Stipendien der Postdoktorandenprogramme der Deutschen Forschungsgemeinschaft nach Fachrichtungen 1990 bis 1994
- Tabelle 38 Frauenanteil an Stipendien der Graduiertenkollegs der Deutschen Forschungsgemeinschaft nach Fachrichtungen 1994 und 1995
- Tabelle 39 Frauenanteil an den Habilitationsstipendien der Deutschen Forschungsgemeinschaft nach Fachrichtungen 1990 bis 1994
- Tabelle 40 Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 in der privaten Wirtschaft in DM
- Tabelle 41 Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 in der privaten Wirtschaft in Prozent
- Tabelle 42 Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 im öffentlichen Dienst in DM
- Tabelle 43 Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 im öffentlichen Dienst in Prozent

Tabelle 1

Mädchenanteil an allgemeinbildenden Schulen 1990 - 1994
 in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Schulart														
	Primarbereich		Sekundarbereich I							Sekundarbereich II			Sonderschulen		
	Grund- schulen	Integrierte Gesamtschulen Freie Waldorf- schulen	schulartunab- hängige Orientierungs- stufe	Haupt- schulen	Integrierte Klassen Haupt- und Realschulen	Real- schulen	Gesamt-/ Waldorf- schulen	Abend- haupt- schulen	Abend- real- schulen	Gymnasien Kl. 5- 10	Gymnasien Kl. 11 - 13	Gesamt-/ Waldorf- schulen	Abend- gymnasien/ - kollegs	Lern- behinderte	sonstige Behinderte
Alte Bundesländer															
1990	48,97	50,56	48,60	45,26	k.A.	52,30	47,41	50,00	45,37	51,55	50,98	48,25	53,97	39,19	35,91
1991	48,96	50,36	48,85	45,16	k.A.	52,12	47,52	50,00	49,66	53,60	51,49	48,99	55,00	38,81	35,53
1992	48,98	50,00	48,73	44,97	44,44	51,91	47,53	55,55	48,67	55,09	52,01	49,70	55,23	38,67	35,27
1993	48,98	50,34	48,73	44,80	44,64	51,80	47,43	50,00	48,60	53,66	52,41	48,46	55,52	38,50	35,10
1994	49,03	50,50	48,65	44,63	45,13	51,70	47,55	50,00	48,64	52,87	52,53	50,57	54,38	38,56	34,79
Neue Bundesländer															
1991	49,09	48,97	47,62	35,21	k.A.	48,12	46,40	50,00	50,00	58,56	59,19	50,00	47,37	36,48	36,10
1992	49,13	48,64	46,96	34,27	44,42	48,21	46,45	50,00	42,83	59,35	60,11	20,28	46,67	35,90	35,63
1993	49,11	48,73	47,06	34,25	44,52	48,48	45,93	*	42,83	58,91	60,22	8,74	47,62	35,67	35,56
1994	49,07	48,45	47,46	34,81	44,98	48,67	45,86	*	60,00	58,53	60,31	59,70	48,84	35,61	34,98
Deutschland															
1991	48,99	49,70	48,37	44,96	k.A.	51,50	47,23	50,00	50,33	53,04	52,43	49,02	53,54	38,16	35,63
1992	49,00	49,40	48,15	44,74	44,42	51,40	47,28	53,33	48,33	53,96	53,09	50,00	54,13	37,84	35,33
1993	49,00	49,80	48,25	44,51	44,52	51,31	47,11	50,00	49,12	53,99	53,60	49,54	54,52	37,69	35,20
1994	49,04	49,70	48,31	44,35	44,35	51,25	47,20	50,00	48,28	54,19	53,93	51,79	53,63	37,66	34,89

*) keine gemeldeten Schüler

Für die neuen Bundesländer liegen Zahlen erst ab 1991 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher ebenfalls verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 2

Mädchenanteil an berufsbildenden Schulen 1990-1994
 in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Sekundarbereich II										Kollegschule Nordrhein- Westfalen
	Berufs- schulen	Berufsvor- bereitungs- jahr	Berufsgrund- bildungs- jahr	Berufsauf- bauschulen	Berufsfach- schulen	Berufs-, Techn. Oberschulen	Fachober- schulen	Fach- gymnasien	Fach- schulen	Fach-, Berufs- akademien	
Alte Bundesländer											
1990	43,85	41,81	32,17	29,11	64,01	33,33	33,82	42,65	29,98	72,94	37,38
1991	43,71	40,23	30,30	29,49	66,11	36,36	34,35	42,95	29,92	71,91	37,39
1992	42,65	41,64	29,37	33,33	63,01	35,85	36,98	43,73	32,39	70,97	38,17
1993	42,54	40,00	28,33	30,36	63,00	35,56	39,20	43,97	34,04	73,26	37,76
1994	41,94	41,50	28,62	36,17	61,38	38,46	41,53	44,39	42,89	76,19	40,33
Neue Bundesländer											
1991	38,71	31,15	45,24	k.A.	89,86	k.A.	28,67	36,71	72,97	k.A.	k.A.
1992	36,49	29,67	66,67	k.A.	87,50	k.A.	51,52	46,98	68,55	k.A.	k.A.
1993	36,74	32,21	70,00	k.A.	87,54	k.A.	50,72	51,23	65,00	k.A.	k.A.
1994	37,59	30,59	65,00	k.A.	85,51	k.A.	47,19	51,31	65,63	k.A.	k.A.
Deutschland											
1991	42,90	38,51	31,01	k.A.	66,75	k.A.	21,18	42,39	37,56	k.A.	k.A.
1992	41,81	38,71	30,06	k.A.	64,80	k.A.	37,62	44,35	39,53	k.A.	k.A.
1993	41,49	37,42	29,20	k.A.	65,46	k.A.	40,31	45,41	38,46	k.A.	k.A.
1994	41,10	37,91	29,36	k.A.	64,20	k.A.	42,05	45,98	45,67	k.A.	k.A.

k.A.) keine Angaben

Für die neuen Bundesländer liegen für das Jahr 1990 keine Zahlen vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher ebenfalls verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 3

Schulabgänger und Schulabgängerinnen 1990-1994 mit Hochschul- oder Fachhochschulreife
getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Insgesamt			Allgemeine Hochschulreife			Fachhochschulreife		
	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich	Gesamt	männlich	weiblich
Alte Bundesländer									
1990	274.700	142.600	127.200	199.800	100.900	98.900	74.900	46.600	28.300
1991	267.700	142.900	124.800	193.300	96.600	96.700	74.400	46.200	28.200
1992	256.600	136.800	119.800	183.400	91.000	92.400	73.100	45.800	27.300
1993	245.900	128.400	117.500	174.900	85.900	89.000	71.000	42.600	28.400
1994	249.500	128.200	121.300	181.100	88.200	92.900	68.400	39.900	28.500
Neue Bundesländer									
1992	33.200	15.300	17.900	29.600	13.800	15.800	3.700	1.600	2.100
1993	44.300	19.400	24.900	39.700	17.000	22.700	4.700	2.300	2.400
1994	42.200	18.000	24.200	35.500	14.600	20.900	6.700	3.400	3.300
Deutschland									
1992	289.800	152.100	137.700	213.000	104.800	108.200	76.800	47.400	29.400
1993	290.200	147.800	142.400	214.600	102.900	111.700	75.700	44.900	30.800
1994	291.700	146.200	145.500	216.600	102.800	113.800	75.100	43.300	31.800

Für die neuen Bundesländer liegen für die Jahre 1990 und 1991 keine Daten vor, auch auf eine Gesamtzahl wurde daher verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF-Referat 214

Tabelle 4

Frauenanteil an den Schulabgängern mit Hochschul- oder Fachhochschulreife 1990-1994
in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Insgesamt	Allgemeine Hochschulreife	Fachhochschulreife
Alte Bundesländer			
1990	46,3	49,5	37,8
1991	46,6	50,0	37,9
1992	46,7	50,4	37,4
1993	47,8	50,9	40,0
1994	48,6	51,3	41,7
Neue Bundesländer			
1992	53,8	53,3	56,4
1993	56,2	57,1	51,4
1994	57,3	58,9	49,1
Deutschland			
1992	46,7	50,8	38,3
1993	49,1	52,1	40,7
1994	49,9	52,5	42,3

Für die neuen Bundesländer liegen für die Jahre 1990 und 1991 keine Daten vor, auch auf eine Gesamtzahl wurde daher verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF-Referat 214

Tabelle 5

Geschlechtsspezifische Studiemeigung der Studienberechtigten (Bruttostudierquote)
1975/76 - 1993/94

Studienberechtigten-jahrgang	Bruttostudierquote					Bemerkungen
	Männer		Frauen			
	in %	Index*	in %	Index*	in % der Männer	
1975/76	87	100	76	100	87	nur alte Bundesländer, ohne BY, BE, HB
1977/78	85	98	71	93	84	nur alte Bundesländer
1979/80	86	99	70	92	81	nur alte Bundesländer
1982/83	79	91	57	75	72	nur alte Bundesländer
1985/86	80	92	55	72	69	nur alte Bundesländer
1989/90	82	93	69	87	84	Deutschland
1991/92	80	92	68	89	85	Deutschland
1993/94	76	87	66	87	87	Deutschland

*) Index 1975/76 = 100

Quelle: HIS Kurzinformation A 13/95, Tab.2, S.5

HIS Projektbericht "Studienberechtigte 94 ein halbes Jahr nach Schulabgang.."

Tabelle 6

Frauenanteil an den Studienanfängern seit 1975 nach Hochschularten
in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Studienanfänger insgesamt	davon an			
		Universitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen	
				insgesamt	Verwaltungsfachhochschulen

Alte Bundesländer

1975	36,6	41,0	44,0	24,0	29,7
1980	40,1	43,4	45,9	31,8	37,5
1985	39,7	43,3	49,8	31,2	43,8
1990	39,3	42,5	50,6	30,8	46,6
1991	40,8	44,5	50,7	32,2	45,4
1992	42,4	46,3	51,2	33,7	44,8
1993	43,1	47,7	54,1	33,7	44,1
1994	43,9	48,6	53,8	34,1	42,0

Neue Bundesländer

1990	38,6	38,5	39,9	0,0	0,0
1991	43,4	45,1	49,5	0,0	0,0
1992	48,1	52,2	49,3	39,8	57,7
1993	48,6	53,1	53,5	42,4	66,3
1994	47,2	52,1	55,6	40,1	56,3

Deutschland

1990	39,2	41,9	46,7	33,7	44,8
1991	41,1	44,6	50,4	32,2	45,5
1992	43,1	47,0	50,8	34,5	46,3
1993	43,8	48,3	54,0	35,0	46,9
1994	44,4	49,1	54,2	35,1	43,6

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF- Referat 214

Tabelle 7

Frauenanteil an den Studienanfängern seit 1980 nach Fächergruppen
in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Studienanfänger insgesamt	Davon							
		Sprach-, Kultur- wissenschaften, Sport	Rechts- , Wirtschafts- Sozialwiss.	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissen- schaften	Medizin	Agrar-, Forst- Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunstwissen- schaften	
Alte Bundesländer									
1980	40,06	63,28	40,07	38,72	10,97	40,61	45,65	56,86	
1985	39,72	66,81	43,12	34,57	11,58	45,00	47,99	60,12	
1990	39,25	65,77	42,23	34,96	12,19	43,68	47,05	60,10	
1991	40,82	67,21	43,48	35,59	13,60	49,00	47,17	59,99	
1992	42,37	69,02	44,42	36,43	15,10	48,65	48,52	60,39	
1993	43,10	69,09	44,20	37,66	16,01	50,22	49,79	61,79	
1994	44,02	69,31	43,32	38,12	16,91	51,41	49,57	62,43	
Neue Bundesländer									
1992	48,14	73,53	52,58	46,67	19,37	50,65	43,27	59,88	
1993	48,63	72,20	56,20	37,70	20,94	55,24	51,07	58,85	
1994	47,43	70,98	53,34	34,59	20,09	52,80	51,97	64,12	
Deutschland									
1992	43,05	69,50	45,41	37,27	15,61	49,03	47,68	60,30	
1993	43,82	69,42	45,91	37,67	16,69	51,15	50,06	61,29	
1994	44,50	69,50	44,85	37,76	17,39	51,66	50,06	62,72	

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst ab 1992 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher auch für 1990 und 1991 verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten

Tabelle erstellt von BMBF- Referat 214

Tabelle 8

Frauenanteil an den Studierenden nach Hochschularten seit 1975
in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Studierende insgesamt	davon an			
		Universitäten	Kunsthochschulen	Fachhochschulen insgesamt	Verwaltungsfachhochschulen

Alte Bundesländer

1975	33,7	35,8	42,0	22,8	30,1
1980	36,7	38,3	46,3	29,5	38,2
1985	37,9	40,3	49,0	28,9	41,0
1990	38,3	41,0	51,8	29,1	45,3
1991	38,7	41,3	52,0	29,5	44,9
1992	39,2	41,9	51,9	30,1	45,6
1993	39,6	42,4	52,4	30,1	43,5
1994	39,9	42,8	52,4	30,6	43,8

Neue Bundesländer

1990	45,3	45,3	45,7	0,0	0,0
1991	44,3	44,9	47,4	31,9	37,2
1992	45,5	47,1	49,1	36,7	52,5
1993	46,1	47,8	50,2	40,0	60,9
1994	46,3	48,3	53,1	40,5	60,1

Deutschland

1990	38,9	41,4	50,6	30,1	45,6
1991	39,1	41,7	51,3	29,6	44,8
1992	39,7	42,3	51,4	30,4	46,0
1993	40,2	42,9	52,0	30,9	45,3
1994	40,5	43,3	52,5	31,6	46,0

Tabelle 9

Frauenanteil an den Studierenden nach Fächergruppen seit 1980
in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Studierende insgesamt	Davon						
		Sprach-, Kultur- wissenschaften, Sport	Rechts-, Wirtschafts- Sozialwiss.	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissen- schaften	Medizin	Agrar-, Forst- Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunstwissen- schaften
Alte Bundesländer								
1980	36,70	56,64	34,49	33,60	9,25	35,23	44,63	54,48
1985	37,86	59,78	37,90	31,84	11,55	41,90	46,58	57,46
1990	38,32	61,86	39,09	31,93	12,35	44,40	47,25	59,38
1991	38,69	62,14	39,36	32,07	12,87	45,01	47,93	59,32
1992	39,27	62,51	39,91	32,46	13,49	45,39	48,31	59,77
1993	39,64	62,64	39,33	32,86	14,04	46,33	49,01	60,20
1994	39,90	62,82	39,29	32,66	14,59	47,03	48,54	57,29
Neue Bundesländer								
1992	45,34	69,23	51,99	45,76	20,20	48,90	41,78	58,11
1993	46,13	70,23	53,69	38,75	18,02	49,48	45,26	56,17
1994	46,33	69,69	53,06	35,34	18,68	49,49	46,41	60,07
Deutschland								
1992	39,75	62,98	40,64	33,32	14,15	45,81	47,57	59,61
1993	40,21	63,23	40,53	33,26	14,43	46,72	48,52	59,78
1994	40,53	63,38	40,71	32,85	15,02	47,35	48,23	57,60

Für die Jahre 1990 und 1991 liegen für die neuen Bundesländer keine Daten vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten

Tabelle erstellt von BMBF-Referat 214

Tabelle 10

Frauenanteil an den Hochschulabsolventen nach Prüfungsarten seit 1975
in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	bestandene Prüfungen insgesamt	davon			
		Diplom (U) und entsprechende*	Promotionen	Lehramts- prüfungen	Diplom (FH)

Alte Bundesländer

1975	32,02	18,49	15,76	56,39	21,27
1980	34,05	28,30	19,57	57,08	26,62
1985	36,77	32,87	24,07	63,12	33,12
1990	36,45	37,30	27,78	67,85	32,33
1991	37,11	37,81	28,25	69,25	32,95
1992	37,48	38,17	28,72	72,29	32,88
1993	38,40	39,01	30,38	73,57	32,71

Neue Bundesländer

1990	47,86	45,03	31,72	71,31	k.A.
1991	48,62	41,13	36,98	76,69	k.A.
1992	48,57	44,44	30,86	70,63	38,20
1993	44,81	38,77	39,17	75,20	34,93

Deutschland

1990	38,08	38,75	28,14	68,98	k.A.
1991	38,54	38,33	29,31	71,73	k.A.
1992	38,61	39,00	28,86	71,84	33,01
1993	38,97	38,98	30,61	73,89	32,77

*) Alle Abschlußprüfungen an Hochschulen, ohne Promotionen und Prüfungen in Fachhochschulstudiengängen(ohne Lehramtsprüfungen)

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 11

Frauenanteil an Studienabschlußprüfungen* nach Fächergruppen seit 1975
- in Prozent getrennt nach alten und neuen Bundesländern -

Jahr	bestandene Prüfungen insgesamt	davon						
		Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften

Alte Bundesländer

1975	32,05	62,05	26,57	33,75	4,45	21,82	35,77	55,66
1980	33,74	56,65	34,08	31,14	6,89	27,89	36,05	58,37
1985	36,73	60,00	30,51	34,10	10,35	33,68	39,58	57,38
1990	36,42	61,67	40,95	30,75	11,64	41,30	41,48	59,12
1991	37,15	63,04	42,08	31,80	11,94	40,41	43,89	61,00
1992	37,49	64,66	41,97	31,53	11,98	42,21	42,91	59,86
1993	38,39	66,40	43,01	32,66	12,45	42,58	43,33	58,73

Neue Bundesländer

1992	48,28	73,24	72,73	53,55	24,85	52,61	52,58	50,00
1993	44,63	74,24	70,80	51,90	20,66	48,89	58,23	51,16

Deutschland

1992	38,62	65,43	43,06	33,94	13,84	42,79	46,41	59,74
1993	38,99	67,02	43,25	34,52	13,67	43,17	44,35	57,78

*) Diplomprüfungen (U) und vergleichbare Abschlußprüfungen, Promotionen, Lehramtsprüfungen, Diplomprüfungen (FH)

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst ab 1992 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher für 1990 und 1991 verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 12

Frauenanteil an den Diplomprüfungen (U)* nach Fächergruppen seit 1975
- in Prozent getrennt nach alten und neuen Bundesländern -

Jahr	bestandene Prüfungen insgesamt	davon Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften
Alte Bundesländer								
1975	18,40	41,30	12,26	23,21	4,17	22,22	30,00	50,00
1980	28,29	49,30	25,53	24,62	5,97	28,89	35,29	46,15
1985	32,90	52,94	28,93	30,39	8,24	35,90	40,91	50,00
1990	37,30	59,54	34,93	32,72	10,74	44,04	42,31	57,89
1991	37,83	60,61	35,68	33,14	11,02	43,22	44,00	56,76
1992	38,14	61,65	36,44	32,56	10,48	44,26	48,00	56,76
1993	39,03	61,94	38,35	33,53	11,20	44,53	44,00	56,41
Neue Bundesländer								
1992	44,27	62,50	72,22	52,94	25,93	55,00	50,00	50,00
1993	38,71	63,64	70,00	43,75	21,05	50,00	57,14	42,86
Deutschland								
1992	38,99	61,70	38,87	34,39	15,17	45,07	48,48	55,81
1993	38,99	62,07	39,13	34,39	14,29	45,14	46,88	54,35

*) Diplomprüfungen (U) und entsprechende Abschlußprüfungen

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst ab 1992 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher für 1990 und 1991 verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 13

Frauenanteil an den Promotionen nach Fächergruppen seit 1975
- in Prozent getrennt nach alten und neuen Bundesländern -

Jahr	bestandene Prüfungen insgesamt	davon Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften
Alte Bundesländer								
1975	15,79	21,43	7,69	7,69	1,00	21,28	10,00	50,00
1980	19,67	27,27	8,33	11,11	1,00	26,32	23,30	30,00
1985	24,00	30,77	15,38	18,18	3,64	30,14	25,00	50,00
1990	27,57	35,29	15,79	21,15	3,57	37,33	28,00	60,00
1991	28,42	36,84	20,00	23,07	4,12	36,00	34,00	56,67
1992	29,00	36,84	19,05	22,41	4,12	38,96	26,67	50,00
1993	30,20	38,89	23,81	24,14	5,63	39,51	28,00	56,67
Neue Bundesländer								
1992	28,57	55,00	20,00	32,50	12,50	36,67	50,00	50,00
1993	40,00	50,00	100,00	30,00	33,33	40,00	50,00	100,00
Deutschland								
1992	28,97	38,09	19,05	22,58	5,72	38,75	28,33	50,00
1993	30,92	42,11	23,81	23,73	6,25	39,76	30,00	56,67

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst ab 1992 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher für 1990 und 1991 verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 14

Frauenanteil an den Lehramtsprüfungen nach Fächergruppen seit 1975
- in Prozent getrennt nach alten und neuen Bundesländern -

Jahr	bestandene Prüfungen insgesamt	davon Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften
Alte Bundesländer								
1975	56,57	69,50	40,63	51,92	0,00	0,00	75,00	65,52
1980	57,09	60,92	43,48	49,21	11,67	0,00	66,67	70,00
1985	62,88	65,96	50,00	59,09	18,00	0,00	75,00	66,67
1990	67,65	70,15	60,00	60,00	30,00	0,00	100,00	66,67
1991	69,37	72,46	66,67	57,89	45,00	0,00	100,00	75,00
1992	72,57	75,36	66,67	68,42	37,50	0,00	50,00	69,23
1993	73,08	77,01	71,43	68,42	35,00	0,00	50,00	72,72
Neue Bundesländer								
1992	69,76	76,00	100,00	60,00	40,00	0,00	100,00	50,00
1993	74,19	78,95	50,00	70,00	44,44	0,00	100,00	100,00
Deutschland								
1992	71,79	75,53	71,43	64,71	38,00	0,00	100,00	78,57
1993	73,91	78,09	62,50	68,96	36,00	0,00	50,00	69,23

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst ab 1992 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher für 1990 und 1991 verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 15

Frauenanteil an den Diplomprüfungen (FH) nach Fächergruppen
- in Prozent getrennt nach alten und neuen Bundesländern -

Jahr	bestandene Prüfungen insgesamt	davon Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	Rechts-, Wirtschafts- u. Sozial- wissenschaften	Mathematik, Naturwissen- schaften	Ingenieur- wissenschaften	Medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften
Alte Bundesländer								
1975	21,32	80,00	37,50	13,33	4,91	0,00	33,33	40,00
1980	26,51	71,43	43,48	15,45	7,45	0,00	33,33	57,14
1985	33,13	80,00	46,06	21,88	11,54	0,00	33,33	57,14
1990	32,36	75,00	48,00	20,40	12,34	0,00	38,10	56,25
1991	32,94	80,00	48,68	22,41	12,65	0,00	40,91	61,11
1992	32,84	81,82	48,18	20,63	12,85	0,00	40,91	61,11
1993	32,79	81,82	48,34	22,19	13,13	0,00	45,45	55,56
Neue Bundesländer								
1992	40,00	100,00	100,00	50,00	22,22	0,00	60,00	50,00
1993	35,29	100,00	80,00	44,44	16,67	0,00	66,67	60,00
Deutschland								
1992	33,01	76,92	48,19	20,63	13,13	0,00	43,47	61,11
1993	32,70	69,23	48,35	24,24	13,28	0,00	43,47	57,89

Für die neuen Bundesländer liegen Daten erst ab 1992 vor, auf eine Gesamtzahl wurde daher für 1990 und 1991 verzichtet.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 16**Frauenanteil bei den Habilitationen nach Fächergruppen seit 1981**

in Prozent - getrennt nach alten und neuen Bundesländern

Jahr	Habilitationen insgesamt	davon				
		Sprach- und Kulturwissen- schaften*)	Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Mathematik, Natur- wissenschaften	Medizin	Ingenieur- wissenschaften

Alte Bundesländer

1981	5,20	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1982	7,20	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1983	6,70	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1984	5,50	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1985	7,10	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1986	7,60	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1987	7,70	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.	k.A.
1988	8,70	12,00	11,90	7,60	7,40	7,10
1989	9,20	13,60	14,50	9,00	7,00	3,60
1990	10,00	19,20	11,70	6,90	8,00	3,20
1991	9,80	17,90	10,60	6,20	7,90	5,20
1992	12,80	26,00	15,90	8,50	7,70	6,30
1993	11,80	19,20	17,90	8,70	9,10	7,50
1994	13,50	27,20	11,20	10,10	8,60	4,10

Neue Bundesländer

1992	13,70	36,00	k.A.	8,80	12,10	7,70
1993	16,00	28,60	k.A.	10,00	17,50	13,30
1994	15,20	9,10	k.A.	16,00	19,50	8,30

Deutschland

1992	12,90	26,80	k.A.	8,60	8,10	6,70
1993	12,10	19,60	k.A.	8,80	9,70	8,40
1994	13,60	26,60	k.A.	10,50	9,40	4,70

*) einschließlich Sport, Sportwissenschaft und Kunst, Kunstwissenschaft

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF-Referat 214

Tabelle 17

Frauenanteil bei den Habilitationen nach Bundesländern 1994
in absoluten Zahlen und Prozent

Länder	Habilitationen		
	insgesamt	Frauen	
		absolut	Prozent
BW	215	36	16,74
BY	269	30	11,15
HE	139	17	12,23
NI	128	22	17,19
NW	317	32	10,09
RP	39	5	12,82
SL	14	2	14,29
SH	48	6	12,50
BE (W)	115	20	17,39
HB	16	6	37,50
HH	52	7	13,46
BE (O)	21	3	14,29
BB	2	1	50,00
MV	22	2	9,09
SN	24	4	16,67
ST	9	2	22,22
TH	14	2	14,29
Gesamt	1444	197	13,64

Angaben nach Bundesländern und nach Fächergruppen liegen nicht vor.

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF- Referat 214

Tabelle 18

Frauenanteil an Lehrkräften für besondere Aufgaben an Hochschulen nach Fächergruppen 1993
- in Prozent -

Dienstbezeichnung	Personal insgesamt	davon								
		Sprach-, Kulturwissenschaften, Sport	Rechts, Wirtschafts- u. Sozialwiss.	Mathematik, Naturwissenschaften	Ingenieurwissenschaften	Humanmedizin	Veterinärmedizin	Agrar-, Forst-, Ernährungswissenschaften	Kunst, Kunstwissenschaften	Zentrale Einrichtungen
Studienräte, -direktoren im Hochschuldienst A 13 - A 16	21,00	18,83	10,38	8,96		0,00	0,00		14,55	
Fachlehrer, Techn. Lehrer A 9 - A 13, AT	29,20			7,84		0,00	0,00	0,00	19,10	26,60
Lektoren A 13, A 14, BAT I-II, AT	46,80	33,43	16,22	16,61			0,00			
Sonstige Lehrkräfte A 9 - A 13, BAT I-Vb, Kr VIII-XIII, AT	37,90	29,11	16,76	15,07			0,00		32,84	
Lektoren* WM 3, BAT IIa	27,40	0,00	16,96	15,73		0,00	0,00			
Lehrer im Hochschuldienst* WM 4 - 6, BAT Ib - IIb	60,90	44,00	41,67	20,81		0,00	0,00		45,10	37,72
Gesamt	36,90	28,44	19,44	15,76			0,00		23,03	

* noch nicht übergeleitetes Personal der ehemaligen DDR

Frauenanteil über dem Durchschnitt

Frauenanteil unter dem Durchschnitt

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 19

Frauenanteil an Stellen für Dozenten und Assistenten an Hochschulen nach Fächergruppen 1993
- in Prozent -

Dienstbezeichnung	Personal insgesamt	davon	Sprach-, Kultur- wissenschaften, Sport	Rechts, Wirtschafts- u. Sozialwiss.	Mathematik, Natur- wissenschaften	Ingenieur- wissen- schaften	Human- medizin	Veterinär- medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften	Zentrale Einrichtungen
Hochschuldozenten C 2, C 3, BAT I - IIa, AT	17,2				14,2	6,9	12,1		0,0	9,4	
Universitätsdozenten H 1 - H 3, BAT Ia, Ib, AT	18,2			13,5		11,5	6,9		0,0		
Oberassistenten C 2, H 1, H 2, A 14, BAT Ib, IIa	18,4				8,9	6,5			7,7	12,2	
Oberingenieure C 2, H 1, H 2, A 14	4,9		0,0	0,0		2,5		0,0	0,0		0,0
Hochschulassistenten C 1, H 2, BAT Ia - IIa	26,6			22,9		28,3	12,9	17,0			12,8
Wiss. und künstler. Assistenten C 1, H 1, A 13 - A 14, BAT IIa	24,7				18,4		16,5				
Akademische Oberräte A 13, A 14	23,1				9,3	6,1			0,0	0,0	
Hochschuldozenten* HSL 2 - 6, BAT I - IIa	13,3				4,1	5,1		0,0	0,0		0,0
Außerordentl. Hochschuldozenten* HSL 2 - 6, BAT I - IIa	15,9					6,5	14,3		0,0	0,0	0,0
Oberassistenten* MW 3 - 6, BAT I - IIa	13,3				1,9	7,1		0,0	12,4		0,0
Wiss. Mitarbeiter befristet* WM V, Va, BAT IIa	28,7				22,9	13,4		0,0			
Ausländ. Lehrkräfte*	23,4				21,4	7,7		0,0	0,0	0,0	0,0
Gesamt	23,6				17,4	11,1					

* noch nicht übergeleitetes Personal der ehemaligen DDR

Frauenanteil über dem Durchschnitt

Frauenanteil unter dem Durchschnitt

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 20

Frauenanteil an Professuren an Hochschulen in Deutschland nach Fachrichtungen 1993
- in Prozent -

Dienstbezeichnung	Personal insgesamt	davon	Sprach-, Kultur- wissenschaften, Sport	Rechts, Wirtschafts- u. Sozialwiss. *	Mathematik, Natur- wissenschaften	Ingenieur- wissen- schaften	Human- medizin	Veterinär- medizin	Agrar-, Forst-, Ernährungs- wissenschaften	Kunst, Kunst- wissenschaften	Zentrale Einrichtungen
C 4 und entspr. Besoldungsgruppen	4,0			3,3	1,8	0,9	2,9		2,6		
C 3 und entspr. Besoldungsgruppen	7,2			3,3		3,6	1,6	6,3	6,7	8,7	7,1
C 2 (auf Dauer) und entspr. Besoldungsgruppen	9,4			10,9		4,6	3,2	6,4	10,0	12,2	12,2
C 2 (auf Zeit) und entspr. Besoldungsgruppen	13,7			17,4		14,9	5,1	6,4	12,8	0,0	4,2
Ordentliche Professoren* HSL 1 - 6, BAT I - IIa, AT	5,3			0,0		1,1	2,3	8,7	0,0	0,0	0,0
Außerordentliche Professoren* HSL 1 - 6, BAT I - IIa, AT	8,9					6,8	0,0		0,0	0,0	0,0
Gesamt	6,9					3,2	2,2	5,1		6,6	

* noch nicht übergeleitetes Personal der ehemaligen DDR

Frauenanteil über dem Durchschnitt

Frauenanteil unter dem Durchschnitt

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 21

Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal* an Hochschulen 1993
getrennt nach alten und neuen Bundesländern -

Personengruppe	Deutschland			Alte Bundesländer			Neue Bundesländer		
	insgesamt	Frauen	prozentual	insgesamt	Frauen	prozentual	insgesamt	Frauen	prozentual
Professuren	36175	2487	6,9	31257	2004	6,4	4918	483	9,8
davon									
C 4	11517	459	4,0	10468	383	3,7	1049	76	7,2
C 3	13846	990	7,2	12626	838	6,6	1220	152	12,5
Dozenten und Assistenten	18855	4450	23,6	10884	2094	19,2	7971	2356	29,6
davon									
Hochschuldozenten	1237	213	17,2	727	95	13,1	510	118	23,1
Oberassistenten	1786	328	18,4	618	75	12,1	1168	253	21,7
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	6377	2355	36,9	4419	1386	31,4	1958	969	49,5
davon									
Studienräte	1511	317	21,0	1429	306	21,4	82	11	13,4
Lektoren	979	458	46,8	604	298	49,3	375	42	11,2
Gesamt	145258	31375	21,6	119154	23306	19,6	26104	8069	30,9

*) ohne "wissenschaftliche Mitarbeiter"

Quelle: Grund- und Strukturdaten 1995/96

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 22

Personalstellen nach Hochschularten und Stellenarten

Bezeichnung	1992	1993	1994	1995
Universitäten (ohne medizinische Einrichtungen)				
Personalstellen insgesamt	133 636	130 322	128 301	127 859
davon:				
Wissenschaftliches Personal	62 533	61 446	60 285	60 108
Übriges wissenschaftliches Personal	43 183	42 333	41 596	41 428
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	1 886	1 899	2 459	2 578
Wiss. Assistenten C1	9 387	9 543	10 742	10 796
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	29 927	28 941	28 156	25 922
davon:				
Auf Zeit	8 788	8 925	9 815	9 873
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	2 003	1 950	2 237	2 132
Nichtwissenschaftliches Personal	71 105	68 876	66 016	67 751
Summe Zeitverträge	38 841	38 367	42 316	42 347
in % des wissenschaftl. Personals	32,8	33,1	37,8	37,8
Gesamthochschulen				
Personalstellen insgesamt	8 671	8 670	8 671	8 686
davon:				
Wissenschaftliches Personal	4 303	4 301	4 293	4 290
Übriges wissenschaftliches Personal	2 279	2 305	2 321	2 338
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	157	158	157	161
Wiss. Assistenten C1	459	473	479	485
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	1 455	1 465	1 475	1 482
davon:				
Auf Zeit	672	673	677	685
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	208	209	210	210
Nichtwissenschaftliches Personal	4 368	4 369	4 378	4 376
Summe Zeitverträge	1 288	1 284	1 293	1 311
in % des wissenschaftl. Personals	29,9	30,1	30,1	30,3
Kunst- und Musikhochschulen				
Personalstellen insgesamt	5 186	5 136	5 134	5 121
davon:				
Wissenschaftliches Personal	3 258	3 308	3 305	3 306
Übriges wissenschaftliches Personal	1 177	1 186	1 149	1 147
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	6	14	40	39
Wiss. Assistenten C1	41	48	104	109
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	816	790	654	640
davon:				
Auf Zeit	118	119	143	145
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	314	344	351	359
Nichtwissenschaftliches Personal	1 928	1 830	1 829	1 813
Summe Zeitverträge	168	181	287	283
in % des wissenschaftl. Personals	6,1	5,5	8,7	8,6
Hochschularten insgesamt				
Personalstellen insgesamt	320 483	318 316	315 305	317 172
davon:				
Wissenschaftliches Personal	111 804	110 986	109 498	109 880
Übriges wissenschaftliches Personal	72 527	71 327	70 038	70 186
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	3 231	3 272	4 067	4 169
Wiss. Assistenten C1	15 884	15 319	16 586	16 857
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	50 299	49 608	46 013	45 845
davon:				
Auf Zeit	15 882	16 479	17 827	15 081
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	3 113	3 128	3 370	3 315
Nichtwissenschaftliches Personal	208 679	207 330	205 807	207 292
Summe Zeitverträge	34 297	34 376	38 282	38 107
in % des wissenschaftl. Personals	31,3	31,6	34,1	33,8

Bezeichnung	1992	1993	1994	1995
Medizinische Einrichtungen				
Personalstellen insgesamt	147 987	148 395	146 935	148 645
davon:				
Wissenschaftliches Personal	28 240	28 212	27 704	27 964
Übriges wissenschaftliches Personal	24 358	24 359	23 830	24 104
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	1 200	1 199	1 409	1 389
Wiss. Assistenten C1	5 989	5 247	5 255	5 481
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	17 094	17 840	17 093	17 168
davon:				
Auf Zeit	6 259	6 688	7 331	5 832
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	75	73	73	86
Nichtwissenschaftliches Personal	119 747	120 183	119 231	120 681
Summe Zeitverträge	13 448	13 194	12 364	12 682
in % des wissenschaftl. Personals	47,8	48,5	48,6	48,4
Pädagogische Hochschulen				
Personalstellen insgesamt	1 437	1 438	1 442	1 300
davon:				
Wissenschaftliches Personal	986	986	986	901
Übriges wissenschaftliches Personal	329	335	336	314
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	0	0	0	0
Wiss. Assistenten C1	8	8	8	8
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	96	95	93	92
davon:				
Auf Zeit	31	31	30	30
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	225	232	235	216
Nichtwissenschaftliches Personal	451	452	456	399
Summe Zeitverträge	39	38	38	38
in % des wissenschaftl. Personals	4,0	4,0	3,9	4,0
Fachhochschulen				
Personalstellen insgesamt	23 564	24 353	24 822	25 581
davon:				
Wissenschaftliches Personal	12 484	12 733	12 925	13 309
Übriges wissenschaftliches Personal	1 201	799	806	855
davon:				
HS-/Doz./Oberass./Obering. C2	2	2	2	2
Wiss. Assistenten C1	0	0	0	0
Wiss. u. künstl. Mitarbeiter	911	477	540	541
davon:				
Auf Zeit	14	43	31	36
Lehrkräfte f. bes. Aufgaben	288	320	264	312
Nichtwissenschaftliches Personal	11 080	11 620	11 897	12 272
Summe Zeitverträge	16	45	33	38
in % des wissenschaftl. Personals	0,1	0,4	0,3	0,3

Quelle: VR 1996 - Angaben der Länder nach Haushaltsart

Tabelle 23

Frauenanteil an Wissenschaftlern/innen der Forschungseinrichtungen
 - in Prozent und absoluten Zahlen -

Einrichtung	Wissenschaftler		
	gesamt	Frauen	%-Anteil
AWI	248	61	24,60
DESY	440	21	4,77
DKFZ	672	218	32,44
DLR	2.002	162	8,09
FZK	1.208	91	7,53
GBF	441	125	28,34
GFZ	237	35	14,77
GKSS	231	55	23,81
GMD	687	81	11,79
GSF	752	186	24,73
GSI	251	10	3,98
HMI	378	37	9,79
IPP	385	36	9,35
KFA	1.676,50	187,50	11,18
MDC	287	90	31,36
UFZ	233	66	28,33
GFE Gesamt	10.128,50	1.461,50	14,43
FhG	3.466	538	15,52
MPG	6.890	1.428	20,73
WBL	4.653,50	1.109	23,83
FE Gesamt	25.138	4.536,50	18,05

Angaben für einzelne Institute von FhG, MPG und WBL liegen dem BMBF nicht vor.

Tabelle 24

Gesamtzahl beschäftigter Wissenschaftler/innen nach Lohn- und Gehaltsgruppen
- getrennt nach Einrichtungen -

Großforschungseinrichtungen

Wertigkeit	Wissenschaftler		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Leitung	29	0	0,00
S(C 4)	164	0	0,00
S(C 3)	46	3	6,52
BAT I	373	7	1,88
BAT Ia	1124	52	4,63
BAT Ib	2446	265	10,83
BAT IIa	2703	449	16,61
Stipendiaten	269	69	25,65
Doktoranden	2359,5	545,5	23,12
wiss.Hilfskräfte	615	71	11,54
Gesamt:	10128,5	1461,5	14,43

Max-Planck-Gesellschaft

Wertigkeit	Wissenschaftler		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Leitung	7	0	0,00
S(C 4)	212	5	2,36
S(C 3)	153	6	3,92
BAT I	34	1	2,94
BAT Ia	366	23	6,28
BAT Ib	982	147	14,97
BAT IIa	988	180	18,22
Stipendiaten	0	0	0,00
Doktoranden	4148	1066	25,70
wiss.Hilfskräfte	0	0	0,00
Gesamt:	6890	1428	20,73

Fraunhofer-Gesellschaft

Wertigkeit	Wissenschaftler		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Leitung	4	0	0,00
S(C 4)	52	0	0,00
S(C 3)	0	0	0,00
BAT I	187	4	2,14
BAT Ia	396	16	4,04
BAT Ib	889	85	9,56
BAT IIa	1365	200	14,65
Stipendiaten	0	0	0,00
Doktoranden	296	123	41,55
wiss.Hilfskräfte	277	110	39,71
Gesamt:	3466	538	15,52

Wissenschaftsgemeinschaft Blaue Liste

Wertigkeit	Wissenschaftler		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Leitung	79	0	0,00
S(C 4)	51	2	3,92
S(C 3)	13	0	0,00
BAT I	189	9	4,76
BAT Ia	408	37	9,07
BAT Ib	1267	246	19,42
BAT IIa	1772,5	500	28,21
Stipendiaten	67	26	38,81
Doktoranden	565	170	30,09
wiss.Hilfskräfte	242	119	49,17
Gesamt:	4653,5	1109	23,83

Quelle: BMBF, Erhebung des Referates Z 13

Tabelle 25**Gesamtzahl beschäftigter Wissenschaftler/innen nach Lohn- und Gehaltsgruppen**

- Frauenanteil absolut und prozentual -

Wertigkeit	Wissenschaftler		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Leitung	119	0	0,00
S (C 4)	479	7	1,46
S (C 3)	212	9	4,25
BAT I	783	21	2,68
BAT Ia	2294	128	5,58
BAT Ib	5584	743	13,31
BAT IIa	6828,5	1329	19,46
Stipendiaten	336	95	28,27
Doktoranden	7368,5	1904,5	25,85
wiss. Hilfskräfte	1134	300	26,46
Gesamt	25138	4536,5	18,05

Quelle: BMBF, Erhebung der Referate Z 13 und 116

Tabelle erstellt von BMBF- Ref. 214

Tabelle 26**Gesamtzahl beschäftigter Wissenschaftler/innen unbefristet/befristet**

- Frauenanteil absolut und prozentual -

Einrichtung	Wissenschaftler					
	Insgesamt	davon Frauen	prozentual	befristet	davon Frauen	prozentual
AWI	248	61	24,60	151	50	33,11
DESY	440	21	4,77	167	6	3,59
DKFZ	672	218	32,44	479	184	38,41
DLR	2002	162	8,09	799	101	12,64
FZK	1208	91	7,53	397	53	13,35
GBF	441	125	28,34	348	118	33,91
GFZ	237	35	14,77	126	31	24,60
GKSS	231	55	23,81	91	16	17,58
GMD	687	81	11,79	270	31	11,48
GSF	752	186	24,73	375	138	36,80
GSI	251	10	3,98	87	5	5,75
HMI	378	37	9,79	206	26	12,62
IPP	385	36	9,35	135	20	14,81
KFA	1676,5	187,5	11,18	860,5	138,5	16,10
MDC	287	90	31,36	229	77	33,62
UFZ	233	66	28,33	138	48	34,78
GFE Gesamt	10128,5	1461,5	14,43	4858,5	1042,5	21,46
FhG	3466	538	15,52	1271,00	295,00	23,21
MPG	6890	1428	20,73	5266,00	1268,00	24,08
WBL	4653,5	1109	23,83	2260,00	694,00	30,71
FE Gesamt	25138	4536,5	18,05	13655,50	3299,50	24,16

Quelle: BMBF, Erhebung des Referates Z 13

Tabelle 27

Gesamtzahl beschäftigter Wissenschaftler/innen in Vollzeit-/Teilzeitbeschäftigung
- Frauenanteil absolut und prozentual -

Einrichtung	Wissenschaftler								
	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Vollzeit	davon Frauen	prozentual	Teilzeit	davon Frauen	prozentual
AWI	248	61	24,60	158	21	13,29	90	40	44,44
DESY	440	21	4,77	404	15	3,71	36	6	16,67
DKFZ	672	218	32,44	539	164	30,43	133	54	40,60
DLR	2002	162	8,09	1690	101	5,98	312	61	19,55
FZK	1208	91	7,53	1171	71	6,06	37	20	54,05
GBF	441	125	28,34	264	54	20,45	177	71	40,11
GFZ	237	35	14,77	201	21	10,45	36	14	38,89
GKSS	231	55	23,81	184	23	12,50	47	32	68,09
GMD	687	81	11,79	655	64	9,77	32	17	53,13
GSF	752	186	24,73	705	159	22,55	47	27	57,45
GSI	251	10	3,98	203	5	2,46	48	5	10,42
HMI	378	37	9,79	294	23	7,82	84	14	16,67
IPP	385	36	9,35	333	29	8,71	52	7	13,46
KFA	1676,5	187,5	11,18	1559,5	152,5	9,78	117	35	29,91
MDC	287	90	31,36	187	52	27,81	100	38	38,00
UFZ	233	66	28,33	188	48	25,53	45	18	40,00
GFE Gesamt	10128,5	1416,5	14,43	8735,5	1002,5	11,48	1393	459	32,95
FhG	3466	538	15,52	1803	353	19,58	166	185	11,12
MPG	6890	1428	20,73	4454	740	16,61	2436	688	28,24
WBL	4653,5	1109	23,84	3598,5	628	17,45	1055	481	45,59
FE Gesamt	25138	4491,5	18,05	18591	2723,5	14,65	5050	1813	35,90

Quelle: BMBF, Erhebung des Referates Z 13

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 28

Übersicht Frauenfördermaßnahmen bei den Großforschungseinrichtungen

Großforschungseinrichtungen		Selbstbindung zur Frauenförderung	Frauenbeauftragte	Frauenförderplan	Regelmäßige Berichterstattung über Frauenförderung	Berücksichtigung von Frauen bei Stellenbesetzungsvorfahren	Flexible Arbeitszeiten	Leitungsfunktionen in T2-Arbeit	Fortbildungsmöglichkeiten bei Beurlaubung aus familiären Gründen
(1)		(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
AWI	Stiftung Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung, Bremerhaven	gesetzl. Grundlage	ja	ja	ja	ja	ja	nein	ja
DESY	Stiftung Deutsches Elektronen-Synchrotron, Hamburg	nein	nein	nein	nein	ja	ja	ja	ja
DKFZ	Stiftung Deutsches Krebsforschungszentrum, Heidelberg	nein	nein	nein	ja	ja	ja	ja	ja
DLR	Deutsche Forschungsanstalt für Luft- und Raumfahrt e.V., Köln mit Forschungszentren in Berlin, Braunschweig, Göttingen, Köln-Porz, Stuttgart und Oberpfaffenhofen	nein	nein	nein	nein	ja, teilweise	ja	ja	ja
FZK	Forschungszentrum Karlsruhe GmbH, Karlsruhe	ja	nein aber in Diskussion	nein	ja	ja	ja	ja	ja
GBF	Gesellschaft für Biotechnologische Forschung mbH, Braunschweig	nein	nein	nein	ja	ja	ja	nein	-
GFZ	Stiftung GeoForschungsZentrum Potsdam	nein	ja	ja	ja	ja	ja	nein	ja
GKSS	GKSS-Forschungszentrum Geesthacht GmbH, Geesthacht-Tesperhude	nein	nein	nein	ja	ja	ja	nein	ja
GMD	Forschungszentrum für Informationstechnik in Sankt Augustin, Berlin und Darmstadt	nein	nein	nein	nein	ja	ja	nein	ja
GSF	GSF-Forschungszentrum für Umwelt und Gesundheit GmbH, Neuherberg bei München mit Instituten in Neuherberg, München, Braunschweig und Frankfurt/Main	nein	nein	nein	ja	ja	ja	ja	ja
GSI	Gesellschaft für Schwerionenforschung mbH, Darmstadt	ja	ja ab 96	nein	ja	ja	ja	nein	ja
HMI	Mahn-Meitner-Institut Berlin GmbH, Berlin	nein	ja ab 1.10.96	nein	ja	ja	ja	ja	ja
IPP	Max-Planck-Institut für Plasmaphysik, Garching bei München	nein	ja	nein	nein	ja	ja	ja	ja

- 1 -

Quelle: BLK-Bericht zur Förderung von Frauen im Bereich der Wissenschaft 12/1995

Großforschungseinrichtungen		Selbstbindung zur Frauenförderung	Frauenbeauftragte	Frauenförderplan	Regelmäßige Berichterstattung über Frauenförderung	Berücksichtigung von Frauen bei Stellenbesetzungsvorfahren	Flexible Arbeitszeiten	Leitungsfunktionen in T2-Arbeit	Fortbildungsmöglichkeiten bei Beurlaubung aus familiären Gründen
(1)		(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	(9)
KFA	Forschungszentrum Jülich GmbH, Jülich	ja	nein	nein	ja	ja, teilweise	ja	ja	ja
MDC	Stiftung Max-Delbrück-Centrum für Molekulare Medizin, Berlin-Buch	nein	nein	nein	ja	ja	ja	nein	ja
UFZ	UFZ-Umweltforschungszentrum Leipzig-Halle GmbH, Leipzig	nein	nein	nein	ja	ja	ja	nein	ja

- 2 -

Tabelle 29

Frauenanteil in den Beratungsgremien des BMBF (bis 1994 nur BMFT)
 - absolut und prozentual -

Jahr	Gremienmitglieder		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
1991	287	12	4,20
1992	289	8	2,80
1993	396	24	6,10
1994	247	5	2,00
1995	319	27	8,50

Tabelle 30

Frauenanteil in den Beratungsgremien der Projektträger des BMBF
 - absolut und prozentual -

Jahr	Gremienmitglieder		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual
1991	500	15	3,00
1992	556	19	3,40
1993	619	22	3,60
1994	676	23	3,40
1995	685	25	3,70

Quelle: BMBF, Erhebung des Referates 111

Tabelle 31

Frauenanteil in Aufsichtsräten, in Vorständen und an Institutsleitungen der Großforschungseinrichtungen
- absolut und prozentual -

Einrichtung	Aufsichtsrat		Vorstand		Institutsleitungen	
	Frauen	prozentual	Frauen	prozentual	Frauen	prozentual
AWI	0	0,00	0	0,00	0	0,00
DESY	0	0,00	0	0,00	0	0,00
DKFZ	3	16,66	0	0,00	0	0,00
DLR	1	3,03	0	0,00	0	0,00
FZK	1	16,66	1	25,00	0	0,00
GBF	1	7,69	0	0,00	0	0,00
GFZ	0	0,00	0	0,00	0	0,00
GKSS	1	6,66	0	0,00	0	0,00
GMD	3	20,00	0	0,00	0	0,00
GSI	0	0,00	0	0,00	0	0,00
GSF	1	8,33	0	0,00	0	0,00
HMI	2	16,66	0	0,00	0	0,00
IPP	0	0,00	0	0,00	0	0,00
KFA	2	16,66	0	0,00	0	0,00
MDC	1	5,26	0	0,00	0	0,00
UFZ	0	0,00	0	0,00	1	6,66

Quelle: BMBF, Erhebung des Referates Z 13

Tabelle erstellt von BMBF- Referat 214

Tabelle 32

Frauen in den Gremien der Max-Planck-Gesellschaft 1991 und 1996
- absolut und prozentual -

Gremium	1991			1996		
	Mitglieder			Mitglieder		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Wissenschaftlicher Rat	259	6	2,31	272	*12	4,41
Senat	55	2	3,63	58	3	5,17
Vorstand (Verwaltungsrat)	9	0	0,00	9	1	11,11
Fachbeiräte	k.A.	k.A.	k.A.	478	15	131,13

k.A.) hierzu konnten keine Daten ermittelt werden

*) davon 5 Frauen in der Funktion einer Institutsleiterin

Quelle: BMBF, Erhebung des Referates 333

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 33

Frauenanteil in den Gremien der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1991 - 1995
- absolut und prozentual -

Jahr	Präsidium *			Senat			Hauptausschuß**		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual
1991	8	1	12,5	39	3	7,7	19	1	5,3
1992	8	1	12,5	39	2	5,1	19	1	5,3
1993	8	1	12,5	39	2	5,1	19	1	5,3
1994	8	1	12,5	39	2	5,1	19	1	5,3
1995	8	1	12,5	39	4	10,0	19	2	10,1

Jahr	Auswahlausschuß (Heisenberg-Prog.)**			Senatsausschuß SFB			Senatsausschuß Graduiertenkollegs		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual
1991	23	3	13,0	27	0	0,0	27	3	11,1
1992	23	3	13,0	27	0	0,0	28	3	10,7
1993	23	4	17,0	27	0	0,0	28	2	7,1
1994	23	3	13,0	27	0	0,0	28	2	7,1
1995	23	3	13,0	27	1	3,7	28	2	7,1

*) nur gewählte Vizepräsidenten

**) nur wissenschaftliche Mitglieder

Quelle: DFG, Stand 01.01.1996

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 34

Frauenanteil in Ausschüssen und Kommissionen der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1991 - 1995
- absolut und prozentual -

Jahr	Senatsausschüsse (beratende)			Senatskommissionen			Ausschüsse des Hauptausschusses		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual
1991	34	0	0,0	188	11	5,9	68	1	1,5
1992	41	0	0,0	186	13	7,0	71	1	1,4
1993	41	0	0,0	189	13	6,9	69	1	1,4
1994	40	0	0,0	180	8	4,4	66	2	3,0
1995	40	0	0,0	205	14	6,8	65	2	3,1

Quelle: DFG, (Stand 23.01.1996)

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 35

Frauenanteil an Anträgen und Bewilligungen der Allgemeinen Forschungsförderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1990-1994
- absolut und prozentual -

		1990			1991			1992			1993			1994		
		Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%
Insgesamt	Anträge	8585	636	7,4	10859	912	8,3	12021	1117	9,3	11427	1036	9,1	12163	1252	10,3
	Bew.	6716	463	6,9	7454	616	8,3	7875	657	8,3	8013	661	8,2	8590	851	9,9
Geisteswissenschaften	Anträge	1996	257	12,9	2163	348	16,1	2625	421	16,0	2284	373	16,3	2559	426	16,6
	Bew.	1449	168	11,6	1423	215	15,1	1609	222	13,8	1584	245	15,5	1779	284	16,0
Biowissenschaften	Anträge	2802	308	11,0	3609	426	11,8	3687	528,0	14,3	3482	474	13,6	3720	600	16,1
	Bew.	2107	235	11,1	2368	295	12,5	2311	325,0	14,1	2314	287	12,4	2522	395	15,7
Naturwissenschaften	Anträge	2123	55	2,6	2966	117	6,0	3379	134	4,0	3168	152	4,8	3363	181	5,4
	Bew.	1813	29	1,6	2282	88	3,9	2466	92	3,7	2423	106	4,4	2659	143	5,4
Ingenieurwissenschaften	Anträge	1639	13	0,8	2120	21	1,0	2330	34	1,5	2493	37	1,5	2521	45	1,8
	Bew.	1331	13	1,0	1381	18	1,3	1489	18	1,2	1692	23	1,4	1630	29	1,8

Quelle: DFG, (Stand 23.01.1996)

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 36

Frauenanteil in den Sonderforschungsbereichen der Deutschen Forschungsgemeinschaft
- absolut und prozentual -

Jahr	Geistes-/Sozialwiss.			Biologie / Medizin			Naturwissenschaften			Ingenieurwissenschaften			alle Gebiete		
	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%
1991	227	19	8,4	1008	80	7,9	782	11	1,4	590	5	0,8	2607	115	4,4
1992	241	24	10,0	1070	87	8,1	829	15	1,8	605	6	1,0	2745	132	4,8
1993	235	24	10,2	1127	102	9,0	821	15	1,8	623	7	1,1	2806	148	5,3
1994	259	23	8,9	1179	100	8,5	909	22	2,4	703	7	1,0	3050	152	5,0
1995	267	23	9,4	1198	112	9,4	951	21	2,2	713	7	1,0	3129	165	5,3

Quelle: DFG, (Stand 22.01.1996)

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 37

Frauenanteil an den Stipendien des Postdoktorandenprogrammes der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Anträge und Bewilligungen)
- absolut und prozentual -

		1990			1991			1992			1993			1994		
		Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%
Insgesamt	Anträge	343	85	24,8	410	105	25,6	428	116	27,1	261	72	27,6	379	98	25,9
	Bew.	255	64	25,1	302	76	25,2	272	74	27,2	150	35	23,3	284	80	28,2
Geisteswissenschaften	Anträge	83	23	27,7	90	37	41,1	79	35	44,3	55	26	47,3	58	27	46,6
	Bew.	52	15	28,8	63	24	38,1	48	20	41,7	26	11	42,3	41	20	48,8
Biowissenschaften	Anträge	118	43	36,4	127	44	34,6	148	58,0	39,2	67	23	34,3	104	30	28,8
	Bew.	93	33	35,5	96	33	34,4	94	35,0	37,2	29	8	27,6	82	25	30,5
Naturwissenschaften	Anträge	133	18	13,5	176	23	13,1	184	22	12,0	124	22	17,7	190	35	18,4
	Bew.	102	15	14,7	131	18	13,7	122	18	14,8	85	15	17,6	142	30	21,1
Ingenieurwissenschaften	Anträge	9	1	11,1	17	1	5,9	17	1	5,9	15	1	6,7	27	6	22,2
	Bew.	8	1	12,5	12	1	8,3	8	1	12,5	10	1	10,0	19	5	26,3

Quelle: DFG, (Stand 23.01.1996)

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 38

Frauenanteil an den Stipendien der Graduiertenkollegs der DFG 1994-95
- absolut und prozentual -

	1994			1995		
	Gesamt	davon Frauen	prozentual	Gesamt	davon Frauen	prozentual
Geisteswissen- schaften	663	311	46,9	727	348	47,9
Biowissen- schaften	477	214	44,9	531	245	46,1
Naturwissen- schaften	782	153	19,6	813	166	20,4
Ingenieur- wissenschaften	292	39	13,4	297	35	11,8
Insgesamt	2214	717	32,4	2.368	794	33,5

Quelle: DFG (Stand 23.01.1996)

Tabelle erstellt von BMBF - Referat 214

Tabelle 39

Frauenanteil an den Habilitationsstipendien der Deutschen Forschungsgemeinschaft (Anträge und Bewilligungen)
- absolut und prozentual -

		1990			1991			1992			1993			1994		
		Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%	Gesamt	davon Frauen	%
Geisteswissenschaften	Anträge	123	34	27,6	124	41	33,1	328	122	37,2	293	96	32,8	380	121	31,8
	Bew.	72	20	27,8	85	29	34,1	180	64	35,6	195	66	33,8	252	80	31,7
Biowissenschaften	Anträge	24	3	12,5	40	17	42,5	131	49	37,4	110	41	37,3	129	49	38,0
	Bew.	12	1	8,3	28	11	39,3	82	27	32,9	69	26	37,7	85	31	36,5
Naturwissenschaften	Anträge	20	0	0,0	40	6	15,0	110	11	10,0	116	17	14,7	143	15	10,1
	Bew.	12	0	0,0	27	5	18,5	86	8	9,3	89	12	13,5	112	13	11,6
Ingenieurwissenschaften	Anträge	2	0	0,0	9	1	11,1	24	5	20,8	18	2	11,1	30	4	13,3
	Bew.	1	0	0,0	5	1	20,0	15	3	20,0	14	2	14,3	20	3	15,0
Insgesamt	Anträge	169	37	21,9	124	100	80,6	593	187	31,5	517	156	30,2	682	189	27,7
	Bew.	97	21	21,6	85	62	72,9	363	102	28,1	347	106	30,5	469	127	27,1

Quelle: DFG, (Stand 23.01.1996)

Tabelle erstellt von BMBF, Referat 214

Tabelle 40

Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 in der privaten Wirtschaft
ca. 1 Jahr nach dem Examen nach Studiengängen und Art des Studienabschlusses (in DM gerundet)

Studiengang	alte Länder Insgesamt		neue Länder Insgesamt		alte Länder Vollzeit		neue Länder Vollzeit		alte Länder Adäquat Ang. Vollzeit*		neue Länder Adäquat Ang. Vollzeit*	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Fachhochschulstudiengänge												
Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	4450	3450	-	-	4420	3620	-	-	4550	3830	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	4490	3770	-	-	4610	3990	-	-	4610	3990	-	-
Elektrotechnik	3930	3410	-	-	4440	3980	-	-	4440	3980	-	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	4190	3560	-	-	4530	3950	-	-	4530	3950	-	-
Informatik	4750	4600	-	-	4960	4780	-	-	4960	4780	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4710	4070	-	-	4760	4290	-	-	4760	4250	-	-
Sozialwesen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
sonstige FH-Studiengänge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4310	3670	-	-	4530	3990	-	-	4600	4070	-	-
Universitätsstudiengänge												
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.	3670	3080	-	-	3930	3860	-	-	4170	3990	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	4910	4030	4160	3750	5130	4130	4210	3870	5170	4290	4220	3870
Elektrotechnik	4210	4170	3400	3720	4590	4900	3470	3840	4710	4900	3600	3840
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	4050	3900	3600	3140	4430	4570	3650	3270	4690	4740	3770	3280
Physik, Geowissenschaften	3760	2810	-	-	4500	3880	-	-	4510	3850	-	-
Biologie, Chemie	2590	2320	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kunst, Gestaltung	2210	1610	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik/Informatik	4640	4240	-	-	4900	4810	-	-	5010	4870	-	-
Medizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pädagogik, Psychologie, Sport	3650	2150	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	2410	2530	-	-	2970	3070	-	-	3630	3510	-	-
Rechtswissenschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Politik- und Sozialwissenschaften	2530	2100	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4920	4010	-	-	5070	4320	-	-	5100	4350	-	-
Lehramt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4000	2960	3410	2800	4500	3650	3570	3270	4660	3850	3770	3330

*) Qualifizierte Angestellte (Sachbearbeiter) und höher in Vollzeitbeschäftigung

-) keine ausreichende Fallzahl, jedoch bei "Insgesamt" berücksichtigt

Quelle: HIS Absolventenuntersuchung 1993, 1. Befragung

Tabelle 41

Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventen/innen des Prüfungsjahrganges 1993 in der privaten Wirtschaft

- Angabe des Brutto-Monatseinkommens der Absolventinnen in % des Einkommens der Absolventen -

Studiengang	alte Länder Insgesamt		neue Länder Insgesamt		alte Länder Vollzeit		neue Länder Vollzeit		alte Länder Adäquat, Ang. Vollzeit*		neue Länder Adäquat, Ang. Vollzeit*	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Fachhochschulstudiengänge												
Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	4450	77,5%	-	-	4420	81,9%	-	-	4550	84,2%	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	4490	84,0%	-	-	4610	86,6%	-	-	4610	86,6%	-	-
Elektrotechnik	3930	86,8%	-	-	4440	89,6%	-	-	4440	89,6%	-	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	4190	85,0%	-	-	4530	87,2%	-	-	4530	87,2%	-	-
Informatik	4750	86,8%	-	-	4960	96,4%	-	-	4960	96,4%	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4710	86,4%	-	-	4760	90,1%	-	-	4760	89,3%	-	-
Sozialwesen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
sonstige FH-Studiengänge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4310	85,2%	-	-	4530	88,1%	-	-	4600	88,5%	-	-
Universitätsstudiengänge												
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.	3670	84,2%	-	-	3930	98,2%	-	-	4170	96,7%	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	4910	82,1%	4160	90,1%	5130	80,5%	4210	91,9%	5170	83,0%	4220	91,7%
Elektrotechnik	4210	99,0%	3400	109,4%	4590	104,5%	3470	110,7%	4710	104,9%	3600	106,7%
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	4050	96,3%	3600	87,2%	4430	103,2%	3650	89,6%	4690	101,1%	3770	87,0%
Physik, Geowissenschaften	3760	74,7%	-	-	4500	86,2%	-	-	4510	85,4%	-	-
Biologie, Chemie	2590	89,6%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kunst, Gestaltung	2210	72,9%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik/Informatik	4640	91,4%	-	-	4900	98,2%	-	-	5010	97,2%	-	-
Medizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pädagogik, Psychologie, Sport	3650	58,9%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	2410	106,9%	-	-	2970	103,4%	-	-	3630	96,7%	-	-
Rechtswissenschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Politik- und Sozialwissenschaften	2530	83,0%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4920	81,5%	-	-	5070	85,2%	-	-	5100	85,3%	-	-
Lehramt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	4000	74,0%	3410	82,1%	4500	81,1%	3670	91,6%	4660	82,6%	3770	88,3%

*) Qualifizierte Angestellte (Sachbearbeiter) und höher in Vollzeitbeschäftigung

kennzeichnet besonders ungünstige Werte

-) keine ausreichende Fallzahl, jedoch bei "Insgesamt" berücksichtigt

kennzeichnet besonders günstige Werte

Quelle: HIS Absolventenuntersuchung 1993, 1. Befragung

Tabelle 42

Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventinnen und -absolventen des Prüfungsjahres 1993 im öffentlichen Dienst
ca. 1 Jahr nach dem Examen nach Studiengängen und Art des Studienabschlusses (in DM gerundet)

Studiengang	alte Länder Insgesamt		neue Länder Insgesamt		alte Länder Vollzeit		neue Länder Vollzeit		alte Länder adäquat. Ang. Vollzeit*		neue Länder adäquat. Ang. Vollzeit*	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Fachhochschulstudiengänge												
Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	3790	3600	-	-	3860	3600	-	-	4130	3950	-	-
Elektrotechnik	3520	3020	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	3780	3330	-	-	4080	3810	-	-	4150	3940	-	-
Informatik	3920	4190	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4100	3830	-	-	4210	4340	-	-	4390	4410	-	-
Sozialwesen	3270	2900	-	-	3380	3000	-	-	3450	3040	-	-
sonstige FH-Studiengänge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	3580	2890	-	-	3780	3170	-	-	3970	3240	-	-
Universitätsstudiengänge												
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.	2920	2540	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	3620	3680	-	-	3620	3840	-	-	-	-	-	-
Elektrotechnik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	3860	3370	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik, Geowissenschaften	2630	2820	-	-	3380	3470	-	-	3390	3480	-	-
Biologie, Chemie	2250	2050	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kunst, Gestaltung	2460	2170	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik/Informatik	3910	3700	-	-	4990	4680	-	-	4960	4720	-	-
Medizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pädagogik, Psychologie, Sport	3730	2760	-	-	4440	3670	-	-	4410	3890	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	2410	2340	-	-	3050	2760	-	-	3350	2940	-	-
Rechtswissenschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Politik- und Sozialwissenschaften	3120	3480	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	3810	3490	-	-	4460	3820	-	-	4790	4210	-	-
Lehramt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Insgesamt	2760	2360	2280	2020	3090	2640	2400	2120	3350	2810	2730	2460

*) Qualifizierte Angestellte (Sachbearbeiter) und höher in Vollzeitbeschäftigung

-) keine ausreichende Fallzahl, jedoch bei "Insgesamt" berücksichtigt (für Referendare Jura und Lehramt sowie Ärzte auf Angaben verzichtet, aber in "Insgesamt" einbezogen)

Quelle: HIS Absolventenuntersuchung 1993, 1. Befragung

Tabelle 43 Durchschnittliches Brutto-Monatseinkommen von Hochschulabsolventen/innen des Prüfungsjahres 1993 im öffentlichen Dienst

- Angabe des Brutto-Monatseinkommens der Absolventinnen in % des Einkommens der Absolventen -

Studiengang	alte Länder insgesamt		neue Länder insgesamt		alte Länder Vollzeit		neue Länder Vollzeit		alte Länder adäquat. Ang. Vollzeit*		neue Länder adäquat. Ang. Vollzeit*	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Fachhochschulstudiengänge												
Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	3790	95,0%	-	-	3860	93,3%	-	-	4130	95,6%	-	-
Elektrotechnik	3520	85,8%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	3780	88,1%	-	-	4080	93,4%	-	-	4150	94,9%	-	-
Informatik	3920	106,9%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	4100	93,4%	-	-	4210	103,1%	-	-	4390	106,6%	-	-
Sozialwesen	3270	88,7%	-	-	3380	88,8%	-	-	3450	88,1%	-	-
sonstige FH-Studiengänge	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	-	83,5%	-	-	-	83,9%	-	-	-	81,6%	-	-
Fachhochschulstudiengänge Ingesa	3580	-	-	-	3780	-	-	-	3970	-	-	-
Universitätsstudiengänge												
	-	87,0%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Agrar-, Forst- und Ernährungswiss.	2920	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Architektur, Bauingenieurwesen	3620	101,7%	-	-	3620	100,1%	-	-	-	-	-	-
Elektrotechnik	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	3860	87,3%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Physik, Geowissenschaften	2630	107,2%	-	-	3380	102,7%	-	-	3390	102,7%	-	-
Biologie, Chemie	2250	91,1%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pharmazie, Lebensmittelchemie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Kunst, Gestaltung	2460	88,2%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Mathematik/Informatik	3910	94,6%	-	-	4990	93,8%	-	-	4960	95,2%	-	-
Medizin	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Pädagogik, Psychologie, Sport	3730	74,0%	-	-	4440	82,7%	-	-	4410	88,2%	-	-
Sprach- und Kulturwissenschaften	2410	97,1%	-	-	3050	90,5%	-	-	3350	87,8%	-	-
Rechtswissenschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Politik- und Sozialwissenschaften	3120	111,9%	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Wirtschaftswissenschaften	3810	91,6%	-	-	4460	85,7%	-	-	4790	87,9%	-	-
Lehramt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
	-	86,5%	-	88,6%	-	82,2%	-	88,3%	-	83,8%	-	90,1%
Universitätsstudiengänge insgesamt	2750	-	2280	-	3090	-	2400	-	3350	-	2730	-

*) Qualifizierte Angestellte (Sachbearbeiter) und höher in Vollzeitbeschäftigung

-) keine ausreichende Fallzahl, jedoch bei "insgesamt" berücksichtigt (für Referendare Jura und Lehramt sowie Ärzte auf Angaben verzichtet, aber in "insgesamt" einbezogen)

■ kennzeichnet besonders ungünstige Werte

■ kennzeichnet besonders günstige Werte

Quelle: HIS Absolventenuntersuchung 1993, 1. Befragung

